

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeilen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Offersbach, Nieder Hermdorf, Seltendorf, Reußendorf, Wittmannsdorf, Lebmwasser, Böregrund, Neu- und Altbain und Langwalleradorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Die Antwort der Entente auf Deutschlands Friedensvorschläge.

### Neujahrserlaß des Kaisers.

An mein Heer und meine Marine!

Wiederum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und Siegen.

Die Hoffnungen unserer Feinde auf das Jahr 1916 sind zerschanden geworden. Alle ihre Anstürme in Ost und West sind an Eurer Tapferkeit und Hingabe zer- schellt!

Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Fügung wiederum unermessliche Vorbeeren an Eure Fahnen gesetzt.

Die größte Seeschlacht dieses Krieges, der Sieg am Skagerrak, und die kühnen Unternehmungen der U-Boote haben meiner Marine Ruhm und Bewunderung für alle Zeiten gesichert.

Ihr seid flegelich auf allen Kriegsschauplätzen, zu Lande wie zu Wasser!

Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuver- sicht blickt das dankbare Vaterland auf Euch. Der un- vergleichliche kriegerische Geist, der in Euren Reihen lebt, Euer zäher, nimmer ermattender Siegeswille, Eure Liebe zum Vaterlande bürgen mir dafür, daß der Sieg auch im neuen Jahre bei unseren Fahnen bleiben wird. Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1916.  
(W.F.B.) Wilhelm.

### Die amtlichen Berichte über die Kriegslage.

W.F.B. Großes Hauptquartier, 1. Januar, vormit- tags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Riga und bei Smorgon wurden starke russische Jagdkommandos abgewiesen. Auf dem Nord- ufer des Pripiet bei Pinsk führten deutsche Reiter im Fußgänger zwei Stützpunkte der Russen und brachten 1 Offizier und 35 Mann gefangen ein.

Deutschen Jägern gelang in den Waldorpaten die Sprengung eines feindlichen Blockhauses mit Besatzung.

Zwischen Uz- und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone mehrere Höhenstellungen im Sturm und wiesen heftige Gegenstöße der Rumänen und Russen zurück.

Herestrans und Ungureni im Zabala-Tal sind ge- nommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im Nordteil der Großen Walachei ist der Russe er- erneut geworfen.

Die 2. Armee hat den Feind in Stellungen halbwegs Rimnicul-Sarat und Jocsani, die Donau-Armee in den Brückenkopf von Braila zurückgedrängt.

In der Dobrudscha ergaben die Erfolge deutscher und bulgarischer Truppen die russische Brückenkopfstellung östlich von Macin beträchtlich ein.

Gefangen wurden dort 1000 Gefangene gemacht, vier Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet.

Im Mündungsgebiet der Donau machte die bulgari- sche Fluss-Sicherung etwa 50 Russen nieder, die den St. Georgs-Arm in Rähen überschritten hatten.

Mazedonische Front. Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

W.F.B. Großes Hauptquartier, 31. Dezember, vor- mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf war zeitweilig südlich des La Bassée-Kanals, beiderseits der Somme und nordwestlich von Reims heftig. Auf dem Südufer der Aisne brachte un- ser Fernfeuer mehrere Munitionslager zur Entzün- dung.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Jacobstadt nahm die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Grenzgebirge zur Moldau nahmen die Kämpfe für uns günstigen Verlauf. Deutsche Truppen entrißen nördlich des Uz-Tales dem Russen die Höhe Solymtar und hielten sie gegen starke Gegenstöße; ein Offizier, 80 Mann wurden gefangen genommen.

Beiderseits des Uz-Tales wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Regimentern rumänisch- russische Stellungen, im Putna-Tal Tulnici im harten Häuserkampf genommen. Bei Nereju im Zabala-Tal sind unsere Truppen im Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Truppen der Generalleutnants von Morgen und Kühne fanden nördlich und östlich von Rimnicul-Sarat starken Widerstand, besonders am Rand des Gebirges.

Fürchten Angriffen gelang es, in die feindliche Stellung einzubrechen und in ihr starke Gegenangriffe zurückzuweisen. Auch zwischen dem Rimnicul-Sarat- und Buzaul-Niederungen wurde unter heftigen Kämp- fen Gelände gewonnen.

Die Donau-Armee nähert sich sechsend der stark be- festigten Linie Gurgunt-Ginicea (westlich und südwest- lich von Braila).

In der Dobrudscha erkämpften bulgarische Truppen Fortschritte gegen Macin.

Mazedonische Front. An der Struma er- folgreiche Unternehmungen bulgarischer und osmanischer Patrouillen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Von den Fronten.

#### Westen.

##### Englisch-französischer Kriegsrat.

W.F.B. London, 30. Dezember. (Amtlich.)

Während der letzten drei Tage fanden in London ständige Besprechungen zwischen der britischen Regierung und Ribot, Thomas und anderen Ver- tretern der französischen Regierung statt. Es hat eine volle freimütige Besprechung der Punkte stattgefunden, an denen die zwei Regierungen beiderseits interessiert sind; es ist eine völlige Einigung erzielt worden.

General Haig zum Marschall ernannt.

W.F.B. London, 31. Dezember. General Haig ist für ausgezeichnete Dienste zum Marschall ernannt worden.

Haig über die Somme-Offensive.

Die Londoner „Official Gazette“ veröffentlicht einen langen Bericht Haigs vom 23. Dezember über die Somme-Schlacht, worin es heißt: „Im Mai war die Offensivkampagne während des Sommers bereits im Prinzip entschieden, aber der Tag, wann der Angriff beginnen sollte, hing von zahlreichen zweifelhaften Fak- toren ab. Schließlich wurde zwischen Joffre und mir das Übereinkommen getroffen, daß ein gemeinsamer französisch-englischer Angriff nicht über Ende Juni hinausgeschoben werden sollte. Die Offensive hatte den dreifachen Zweck: 1. dem Druck auf Verdun abzuhelfen, 2. die Verbündeten auf den anderen Kriegsschauplätzen zu unterstützen, indem ein weiterer Anzug deutscher Trup- pen vom westlichen Kriegsschauplatz unterbunden wurde, 3. die feindlichen Streitkräfte abzumagen. Alle diese Ziele wurden erreicht. Verdun wurde entlastet, die deutschen Hauptkräfte wurden auf den westlichen Fron- ten festgehalten und die Feindeskraft wurde beträchtlich abgemagt. Jedes dieser drei Ziele war gemessen, um die Sommeschlacht zu rechtfertigen und die Erreichung aller Ziele ist eine ausreichende Entschädigung für die Anstrengungen unserer Truppen und die gebrachten Opfer. Sie haben uns einen weiten Schritt vorwärts gebracht zum Endziele der gemeinsamen Sache. Der Fall Verdun wäre zweifellos als großer Sieg unserer Feinde gebucht worden und hätte das Vertrauen vieler in unseren schließlich Erfolg erschüttert. Soweit bri- tische Truppen bei der Erreichung dieses Resultats be- teiligt waren, waren diese zum größten Teil erst wäh- rend des Krieges ausgehoben und ausgebildet worden. Viele von ihnen waren erst einige Monate im Dienst. Die Operationen lassen ein Bild von der Geschicklichkeit unserer neuen Armee zu.“

Vorher las man's anders. Da wurde als einziges vollwertiges Ziel der Offensive der Durchbruch durch die deutsche Mauer hundertet, ein Ziel, das allerdings kläglich gescheitert ist.

#### Die Kämpfe vor Verdun.

Seitdem die Sommeschlacht abgeklaut ist, seit sie sich als ergebnislos herausgestellt hat und darum als eine schwere Niederlage des Angreifers, sind die Kämpfe vor Verdun wieder auf- gesammelt. Am östlichen Ufer der Maas, das verkennt niemand von uns, zu unseren ungun- sten. Anders am westlichen. Nachdem wir dort einige Zeit vor Weihnachten schon einen kräfti- gen neuen Vorstoß auf die Höhe 304 gemacht hat- ten, ist ein weiterer erfolgt, der die auf 304 ge- wonnenen Stellungen gegen Süden erweiterte und besonders am Toten Mann vordrang. Hier nahmen wir in einer Breite von etwa einem Kilometer dem Feinde zwei bis drei seiner Gra- benstellungen hintereinander weg und drückten ihn am Südrande des „Toten Mannes“ ab- wärts. Es zeigte sich, daß die gegnerische An- nahme, wir hätten all unser gutes Geschütz- material an der Somme zusammenschleppen müssen, nicht richtig war. Die Menge unserer auch hier vorhandenen schweren Kaliber und je- ner modernen großen Minentwerfer, deren Be- deutung für den Stellungskrieg fortwährend wächst, gestattete nicht nur, an den beiden genann- ten Punkten durch Vorbereitungsfeuer die in langer Arbeit geschaffenen Befestigungen des Gegners ausreichend zu erschüttern, ehe der Sturm einsetzte, sondern wir konnten gleichzeitig auch an anderen Stellen, so am Südrande des Waldes von Cheppy, also weiter gegen die Ar- gonnen hin als in den Frühjahrskämpfen, eben- so auch bei Avocourt, die Franzosen mit so kräf-

figem Artilleriefener beschäftigen, daß sie nicht sicher sein könnten, wo der Hauptstoß erfolgen würde. Wir halten die neuen Stellungen fest in unserer Hand.

## Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 30. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in der walachischen Ebene vordringenden verbündeten Streitkräfte gewannen in ununterbrochenem Kampfe die Linie Bizual-Sucissi und zwischen Rimnicul-Sarat und Plaisci den Raum von Slobozia. Westlich von Plainesi näherte sich die Kampfgruppe des Generals Krafft von Dellmensingen dem Fuße der Berge. Österreichisch-ungarische Bataillone nahmen hier dem Feinde zwei 10-Zentimeter-Gaubigen ab. Der Südflügel der Heeresgruppe des Generaloberst Erzherzog Joseph erzielte trotz des zähen feindlichen Widerstandes erneut beträchtliche Fortschritte. Russische Gegenstöße wurden abgeschlagen und 10 Offiziere, 650 Mann und sieben Maschinengewehre als Tagesbeute eingebracht. Nördlich des Uz-Tales scheiterte ein schwächerer russischer Angriff. Nordwestlich von Balocze führten unsere Offizierspatrouillen erfolgreich gegen die feindlichen Stellungen vor. In Böhmen besetzte eines unserer Luftgeschwader das Waldlager, östlich von Sadow, mit Bomben.

### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

W.B. Wien, 31. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind weicht schrittweise gegen die Linie Braila-Jocjani zurück. Während er sich östlich des Buzual-Flusses schon gestern im Rückzug befand, leistet er westlich des genannten Flusses und nördlich von Rimnicul-Sarat noch erbitterten Widerstand, der an mehreren Stellen in heftigen Kämpfen gebrochen wurde.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Im Gebirgsland östlich und nordöstlich von Rezbi-Kajahelg arbeiten sich die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals von Serot auf rumänischem Boden vorwärts. Nereju und Tulnici bei Paulesci sind genommen. Beiderseits des Casin- und Ditoz-Tales ist Raum gewonnen worden. Im Grenzgebirge westlich von Dno wurde die Höhe Solymtar gestürmt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

W.B. Wien, 1. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in der rumänischen Ebene kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben den Feind unter Nachhüttkämpfen in seine vorbereiteten Stellungen südwestlich von Braila und halben Weges zwischen Rimnicul-Sarat und Jocjani zurückgedrängt.

In den oberen Tälern der Zabala, Karuja und Putna sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Feldmarschalleutnants Rutz in fortschreitendem Angriff. Im Raume von Parja stürmten unsere Bataillone mehrere hintereinander liegende Stellungen. Der Feind verteidigt jeden Fuß breit Bodens.

Weiter nördlich bei den 1. und 2. Streitkräften keine Ereignisse von Belang.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Silbosternacht unterhielt die feindliche Artillerie zeitweise ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Karst-Hochfläche.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soefer, Feldmarschalleutnant.

## O f t e n.

### Wir halten durch!

Ihrer Majestät der Kaiserin, Potsdam, Neues Palais.

Unsere braven Truppen von allen deutschen Stämmen und unsere wackeren Verbündeten haben unter bewährter, tatkräftiger Führung Rumänien bis an den unteren Sereth vom Feinde gesäubert. Starke russische Hilfe reichte nicht aus und kam zu spät, die Entscheidung zu wenden.

Verheißungsvoll schließt damit das alte Jahr. Dankbar gegen Gott und stolz auf Deutschlands Kraft, blicke ich auf die rückliegende Kriegszeit, sowie voll Vertrauen in das kommende Jahr auch weiteren Kämpfen und mit Gottes Hilfe neuen Siegen entgegen. Wir halten durch. Wilhelm.

Seiner Majestät, Großes Hauptquartier.

Wie dankbar und stolz bin ich mit Dir auf unsere braven Truppen, denen Gott beigegeben hat, bis an den Sereth siegreich vorzudringen. Auch im Rückblick auf das verfloßene Jahr 1916 kannst Du dankbar und stolz sein. Schwer, ja sehr schwer war es, aber Gott hat bisher durchgeholfen. Er helfe auch weiter und gebe

uns schließlich den Sieg, der mein Neujahrswunsch für Dich ist. Der Herr erhalte Dich und die Kinder und unser teures Vaterland! Viktoria.

## S ü d o s t e n.

### Verluste der Russen und Rumänen.

Die letzten Kämpfe in der Dobrußtscha sind, wie das russische Blatt „Nowosti“ aus Jassy berichtet, außerordentlich blutig gewesen. Die schwersten Verluste haben die 9. und die 10. serbische Infanterie-Division erlitten, deren Mannschäftsbestand sich vorwiegend aus jungen Soldaten zusammensetzte; diese beiden Divisionen haben mindestens 22 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Auch die Verluste der Rumänen in der Ost-Walachei sind wieder sehr schwer. Die Zahl der gefallenen, verwundeten oder vermißten Generale hat sich bereits auf 16 erhöht.

### Ein Trost für Rumänien.

Amsterdam, 30. Dezember. Aus London wird gemeldet, daß England und seine Bundesgenossen übereingekommen sind, der rumänischen Regierung den Schaden zu vergüten, der durch Vernichtung der Vorräte angerichtet wurde.

### Jocjani als nächstes Ziel.

Wie mehrere abgefangene Funkprüche beweisen, erhielt die russische Armee strengen Befehl, die Rimnicul-Stellung unter allen Umständen zu halten. Durch die siegreiche Weihnachts-schlacht sind sie über den Rimnicul-Fluß zurückgeworfen. Die wichtigste Vorstellung der Sereth-Linie ist damit in unserer Hand. Die Mitte der 9. Armee steht 36 Kilometer, ihr linker Flügel bedeutend näher an Jocjani.

### Die gefährdete Orientarmee.

Ueber die militärische Lage äußert sich der schweizerische Oberstleutnant Preis im „Radical“ wieder einmal sehr pessimistisch. Zwar hofft er, daß die weitere Ankunft russischer Verstärkungen dem Siegezuge der Deutschen in Rumänien bald Einhalt tun werde; dagegen häufen sich nach seiner Ansicht die Wolken gegen die französische Orientarmee. Preis macht darauf aufmerksam, daß er vor dieser Gefahr schon immer gewarnt und daß er deshalb stets die Entsendung italienischer Korps auf den Balkan befürwortet habe. Sibirien werde den Alliierten das Gefecht vorziehen, wo es ihm gefällt. Im Anschluß an einen Artikel Nevingtons kritisiert Preis die augenblickliche Kräfteverteilung auf der französischen Front und hält es für außerordentlich wünschenswert, daß selbst bei der festigen Einbeziehung der englischen Truppen als Reservisten hinter den französischen Fronten gestaffelt werden.

### Interessante englische Geständnisse.

Osag, 31. Dezember. Der bekannte militärische Mitarbeiter der „Times“, Oberst Nevington, veröffentlicht in drei Artikeln recht interessante Betrachtungen. Er sagt, daß nach den Erfolgen der Zentralmächte in Rumänien deren Abschließung nicht mehr vollkommen sei, denn jetzt sei das Gebiet so groß und die Hilfsquellen so reich, daß die Belagerung des Feindes durch wirtschaftlichen Druck allein im besten Falle nur ein äußerst langsamer Prozeß sei. Er gibt auch die schweren Verluste an der Westfront zu, die nicht durchbrochen worden sei, setzt aber große Hoffnungen auf die stark vermehrte Zahl der Mannschaften und Granaten für 1917. — In einem zweiten Artikel führt Nevington aus, daß Ägypten in seiner Bedeutung als wichtigster Kriegsschauplatz noch nicht zur Genüge erkannt worden sei. Die Zwangung der türkischen Militärmacht durch eine gemeinsame Aktion der alliierten Truppen in Armenien sei offenbar das beste Mittel, um die Zentralmächte zu umschließen und schwach zu setzen. Nevington kommt zu dem Ergebnis, daß England die Hauptaufgabe bei den Endoperationen zufallen werde.

## S ü d e n.

### Der Wechsel im italienischen Oberbefehl.

Wie die „Bosnische Zeitung“ aus London erfährt, werde Cadorna den Oberbefehl demnächst an General Porro abtreten.

## Der Krieg zur See.

### Verjunkt.

Verjunkt wurden: der norwegische Dampfer „Thyra“, das englische Segelschiff „Harry W. Adams“, die englischen Dampfer „Asplery Hall“, „Zowaster“, „Alsleban“, der norwegische Segler „Kornmo“ und die norwegischen Dampfer „Hero“ und „Rysgrand“, die englische Golette „Spinawan“ und der englische Dampfer „Dronjag“, 3761 Tonnen; der schwedische Dampfer „Newddio“ soll verjunkt worden sein.

Das dänische Schiff „Danmark“ ist auf der Höhe von Bivero verjunkt worden.

## Der Panzerkreuzer „Gaulois“ torpediert.

W.B. Köln, 31. Dezember. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der schweizerischen Grenze:

Das französische Marineministerium gibt bekannt: Das Panzerschiff „Gaulois“ ist am 27. Dezember im Mittelmeer von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Dank der bis zum letzten Augenblick an Bord herrschenden Disziplin und Kaltblütigkeit aller und der raschen Ankunft von Patrouillenschiffen an der Unglücksstelle beträgt die Zahl der Opfer vier Matrosen, wovon zwei durch Explosion getötet wurden.

Der Panzerkreuzer „Gaulois“ wurde 1898 vom Stapel gelassen und hatte eine Wasserverdrängung von 11 200 Tonnen. — D. Red.)

### 72 französische Kohlenschiffe verjunkt.

U. Sembat wies auf dem Vertretertag der französischen Sozialisten zur Erörterung der Kohlennot Frankreichs darauf hin, daß allein 72 Transportschiffe mit Kohlen für Frankreich von deutschen Unterseebooten verjunkt worden seien.

### Ein Dampfer mit Lebensmitteln für England aufgebracht.

Nach amtlicher Meldung ist der holländische Dampfer „Obampi“ (470 Bruttotonnen), mit Vorräten (Lebensmitteln) von Holland nach England unterwegs, am 29. d. Mts. von unseren holländischen Seestreitkräften angehalten und nach Zebrügge gebracht worden.

### Blockadedurchbruch.

Der Hamburger Dampfer „Pylos“ (2177 Register-Tonnen) von der deutschen Levante-Linie, der seit Beginn des Krieges bis jetzt in Rotterdam geblieben hatte, hat den Hafen von Rotterdam, wie Hamburger Blätter melden, verlassen und ist glücklich vor den Hafen Emden angekommen. Das Schiff soll wieder in Fahrt gesetzt werden. Vor dem „Pylos“ waren bereits mehrere andere deutsche Schiffe trotz der sogenannten „englischen Blockade“ nach Deutschland zurückgekehrt.

### Die französische Handelsmarine.

W.B. Paris, 30. Dezember. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf betreffs der Handelsmarine angenommen, der die Regierung ermächtigt, den französischen Reedern einen Vorschub bis zu 200 Millionen Francs zu gewähren. Davon sollen 120 Millionen für Neubauten und 80 Millionen für Schiffskäufer dienen. 50 Millionen werden für Frachtdampfer bestimmt werden, die dem Warentransport zwischen Frankreich und seinen Kolonien dienen.

## Eine neue Note an Griechenland.

W.B. Piräus, 1. Januar. („Agence Havas.“) Die Gesandten der drei Seemächte haben gestern, am 31. Dezember, eine Note unterzeichnet, die der griechischen Regierung überreicht werden soll: Die Gesandten Frankreichs, Großbritanniens und Russlands als Vertreter der Seemächte Griechenlands haben die Ehre, der griechischen Regierung im Auftrag ihrer Regierungen folgende Bürgerrechts- und Genugtuungsforderungen zu unterbreiten:

Bürgerrechte: 1. Die griechischen Streitkräfte auf dem griechischen Festlande und im allgemeinen in allen Gebieten außerhalb des Peloponnes werden auf denjenigen Mannschäftsbestand herabgesetzt, der unumgänglich nötig ist für den Ordnung- und Polizeidienst. Alle Waffen und Munition, welche das diesem Stande entsprechende Maß überschreiten, werden nach dem Peloponnes gebracht, wie auch alle Maschinengewehre und die gesamte Artillerie des griechischen Heeres mit ihrer Munition, sodas nach Beendigung der Ueberführung außerhalb des Peloponnes weder Kanonen, noch Maschinengewehre, noch Material verbleiben.

W.B. Amsterdam, 1. Januar. Nach einer Aeußerung aus Athen wird in der Note der Alliierten auch die Begnadigung aller verhafteten Venizelisten, sowie Schadenersatz an die venizelistische Presse verlangt.

W.B. Piräus, 1. Januar. Der kommandierende General des ersten Armeekorps soll abgesetzt werden, sofern nicht die königliche Regierung zur Genugtuung der alliierten Regierungen festsetzt, daß die Maßregel auf einen anderen General angewandt werden soll, auf den die Verantwortung der für den 1. Dezember gegebenen Befehle liegt.

Die griechische Regierung soll den Gesandten der Alliierten förmliche Entschuldigungen überreichen. Die englische, französische, italienische und russische Flotte sollen auf einem öffentlichen Platz in Athen in Gegenwart des Kriegsministers und der versammelten Garnison feierlich salutiert werden.

Gleichzeitig sind die unterzeichneten Gesandten von ihren Regierungen beauftragt, die griechische Regierung daran zu erinnern, daß militärische Notwendigkeiten sie nächstens dazu werden zwingen können, Truppen in Itza zu landen und sie mit der Parthia-Eisenbahn nach Saloniki zu bringen.

Die Seemächte setzen die griechische Regierung davon in Kenntnis, daß sie sich volle Handlungsfreiheit vorbehalten, falls die Haltung der Regierung des Königs neuen Anlaß zur Klage geben sollte. Ihrerseits übernehmen sie gegen die griechische Regierung die förmliche Verpflichtung, den bewaffneten Streitkräften der Regierung der nationalen Verteidigung nicht zu gestatten, die Zurückziehung der königlichen Truppen aus Thessalien und dem Epirus dazu zu benutzen, das im Einvernehmen mit der königlichen Regierung festgesetzte neutrale Gebiet zu überschreiten. Die Unterzeichneten haben die Ehre, den Befehl ihrer Regierungen mitzuteilen, daß die Blockade der griechischen Küste aufrechterhalten wird, bis in allen oben erwähnten Punkten Genugtuung geleistet ist.

## Ein russisches Königreich Polen.

London, 30. Dezember. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet, daß in kurzem eine kaiserliche Order zur Bestimmung des zukünftigen Status eines vereinigten Königreiches Polen erlassen wird, entsprechend dem Grundzuge der Proclamation des Großfürsten Nikolaus und den neuen Erklärungen der russischen Regierung.

## Ischenkelis Dumarede.

Kopenhagen, 30. Dezember. Der genau Bericht über die revolutionäre Rede Ischenkelis in der Duma gibt ein plattes Bild von der beispiellosen Erregung, die in Rußland herrscht. Die Duma befand sich bei der schleppenden Erörterung der von der Regierung auf Grund des Art. 87 durchgeführten Bestimmungen, als Ischenkelis, fortwährend vom Vorsitzenden Rodsjanko zur Ordnung gerufen, leidenschaftlich begann: „Wenn man die langweiligen Dumaverhandlungen verfolgt, so gewinnt es den Anschein, als ob keine größere Frage das russische Volk bewegte. Wir sind mit allen Parlamentsverhandlungen auf dem toten Punkt angelangt. Was hier von sogenannten Liberalen betrieben wird, ist die systematische Fälschung der öffentlichen Meinung. Eine willkürlich gebildete Parlamentarität donnert gegen den Frieden, um die Tatsache zu vertuschen, daß das ganze russische Volk, die ganze russische Arbeiterschaft nichts entschiedener fordert als Frieden.“ Rodsjanko ruft den Redner unaufhörlich zur Sache. „Dem fortschrittlichen Bloß, der hier einen Harrenmanz aufführt, fehlen alle positiven politischen Ziele. Er drängt sich zwischen Regierung und Volk ein, um das Volk zum Sklaven einer sogenannten verbündeten Macht (England) zu machen, die heute allgemein mehr gehaßt wird als alle die Feinde, gegen die die besten Männer ihr Blut vergießen. Wenn die Regierung nicht nachgibt, lenne ich in diesem Chaos nur eine Rettung, die Revolution!“ Rodsjanko mahnt den Redner zur Ruhe. „Die Duma greift willkürlich ein gleichgültiges Verhandlungsthema heraus, um das Volk über die schwere Lage zu täuschen. Die fürchtbaren Uebergriffe der Behörden werden abstrahiert, niemand sagt ein Wort gegen die Deutschenverfolgung, diese Schmach, wie sie bei unseren Feinden nie vorkommen könnte. Aber das Volk steht jetzt auf; es kann nicht länger mehr hinter das Bild geführt werden.“



Focsani und seine Befestigungen.

## Letzte Nachrichten.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Januar, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Herzog Albrecht von Württemberg.  
Im Oberbogen lebhafter Artillerieclampf. Englische Handgranatenangriffe wurden abgewiesen.

#### Front des Deutschen Kronprinzen.

In der Champagne, im Argonnenwalde und auf dem Hügel der Maas drangen deutsche Stoßtrupps und Patrouillen in französische Gräben und lehrten mit Gefangenen und Beuteplündern beschlagnahmt zurück.  
Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.  
Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.  
Südlich des Torotojul-Tales gelangte der vielumstrittene Höhenrücken des Mt. Zaltucanu durch frischen Ansturm in deutschen Besitz.

Längs der aus dem Berezker-Gebirge zum Sereth führenden Täler warfen Angriffe den Feind weiter zurück; unsere Truppen erklimmten beiderseits des Dltol-Tales mehrere Höhenstellungen. Soveja im Sufita-Tal ist genommen. Russisch-rumänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen. 300 Gefangene eingebracht.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die 9. Armee zwang den Russen, im fortgeschrittenen Nachdrängen seine Nachhut zu werfen, zu weiterem Rückzug. Von Westen und Süden nähern sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen bei Jocsani und Zundeni. Ueber 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des unermüdeten Verfolgers.

Zwischen Buzaul und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf.

Südlich von Braila in der Dobrußja nahmen deutsche und bulgarische Truppen zahlreich verteidigte Stellungen des Russen und warfen ihn auf Mactin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das Pommerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 9 aus.

#### Razedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

46 irre Frauen verbrannt.

W.B. Montreal, 1. Januar. In der Frenanstalt Saint Ferdinand in der Grafschaft Megantio brach Feuer aus; 46 Frauen verbrannten.

Ein Prinz Fürstberg gefallen.

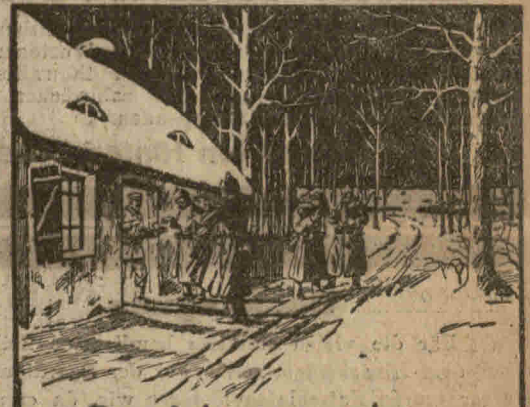
W.B. Donauessingen, 1. Januar. Der jüngste Sohn des Fürsten zu Fürstberg, Prinz Friedrich, hat gestern auf dem rumänischen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden.

100 Personen ertrunken.

W.B. Brisbane, 2. Januar. (Neuter.) Bei den großen Ueberschwemmungen im nördlichen Queensland sind in Clermont 100 Personen ertrunken.

#### Wettervorausage für den 3. Januar.

Noch wenig Änderung.



Denkt an uns! Sendet

**Galem Aleikum**

(Mundstücker)

**Galem Gold**

(Goldmundstücker)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pl. d. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!

50 Stück feldpostmäßig verpackt 10X Porto!

Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Venidze, Dresden.

Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen.



Trustfrei!



## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelösten Effekten. : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien!  
Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

## Was die italienische Presse ihren Lesern aus der Rede des deutschen Reichskanzlers nicht mitteilte.

Berlin, 2. Januar. Der „Corriere della Sera“ und mit ihm der größte Teil der italienischen Presse hat es für die italienischen Zwecke vorteilhafter gefunden, folgende Kernstellen, die Deutschlands Bereitwilligkeit zum Frieden darlegten, aber auch die Stärke der militärischen und wirtschaftlichen Stellung Deutschlands betonten, dem italienischen Volke vorzuenthalten. Diese in Italien unterdrückten Stellen sind die folgenden: „Die ganze Westwalachei und die feindliche Hauptstadt ist genommen“ . . . „Sindenburg raket nicht . . . die militärischen Operationen gehen weiter“ . . . „Große Vorräte an Getreide, Lebensmitteln, Öl und sonstigen Gütern sind in Rumänien in unsere Hände gefallen“ . . . „Ihre Abführung ist im Gange“ . . . „Jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage“ . . . „Das Hungergespenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun selbst nicht wieder los“ . . . „Die Krieskraft der Nation ist wirksam für das eine gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Gegner es sich dachten, aber ein einziges, gewaltiges, fest geordnetes Heerlager mit unerhöpften Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich“ . . . „Unbeirrt durch die Reden unserer Feinde, die uns bald Welteroberungspläne, bald verzweifelte Angstrufe nach Frieden andichteten“ . . . „Immer bereit, um diesen Preis die Hand zum Frieden zu bieten. Denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk, vor der Menschheit“ . . .

Wie die Antwort unserer Feinde lauten wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere äußere und innere Kraft und unser reines Gewissen gibt. — Nehmen die Feinde ab, wollen sie die Weltlast von allem Schrecklichen, was danach noch folgen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Stunde hinein jedes deutsche Herz aus neue aufkommen in heiligem Jorn gegen Feinde, die um ihrer Vernichtung- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenanorden keinen Einhalt tun wollen . . . Unser Entschluß ist unerschütterlich mit dem Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Väter, die ihr Leben gelassen haben für der Heimat Sicherheit. — Menschenwitz und Menschenhand können in diesem Völkerringen, das alle Schrecken indischen Lebens, aber auch die Größe menschlichen Mutes und menschlichen Willens in niegefehener Weise enthüllt hat, nicht bis an das Letzte heranreichen. — Gott wird richten . . . Und die Schlusswendung: „Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit“ . . . (W.B.)

Am 28. Dezember verschied unerwartet schnell unser langjähriger Amtsgenosse

Herr Polizei-Inspektor a. D.

## August Brödel.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen liebwerten treuen Freund und Amtsgenossen, der sich in seiner langen Amtstätigkeit durch seinen Bieder-sinn und seine ehrenhafte Gesinnung unser aller Herzen erobert hat.

Sein Andenken bleibt in unseren Reihen unver-gessen.

**Die städtischen Beamten.**

Gestern früh 1 Uhr verschied nach schwerem Leiden still und sanft mein inniggeliebter Gatte, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Malermeister

## Oswald Binner

im 46. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an

**Die tieftrauernde Gattin.**

Ober Waldenburg, den 2. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Kirchstraße 14, aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meines so plötzlich verstorbenen lieben Gatten, unseres guten Vaters,

des Eisenbahn-Weichenstellers

## Emil Mährlein,

sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Insbesondere Herrn Pastor Büttner für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Eisenbahnern für ihre Mühewaltung und schöne Kranzspende, sowie der zahlreichen Grabe-begleitung und für die Kranzspenden.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden, sowie bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen sagen wir, da es uns un-möglich ist jedem einzeln zu danken, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem St. Vinzenz-Verein, sowie den lieben Hausbewoh-nern. Möge Gott jedem ein reicher Vergelter sein!

Namens der trauernden Hinterbliebenen

**Der tiefbetrübte Gatte:  
Josef Schuster.**

Hermisdorf, den 1. Januar 1917.

## Trauerhüte, Trauerschleier,

große Auswahl, solide Preise.

**Marie Huhndorf,  
Vierhäuserplatz.**

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag  
d. 11. 1., ab 7 U.: Aufn. △ I.  
U. △ I.

Starkes, gesundes  
**Arbeitspferd**

sofort zu kaufen gesucht.  
F. Ruh, Spediteur.

Fette, geschlachtete  
**Gänse**  
(geschlachtet Pfund  
3,80 Mk.) hat abzu-  
geben.  
Jos. Lustig,  
Blücherstraße 16. Tel. 370.

D. R. W. angem. D. R. P. angem.

## Wascholin mit Mandelgeruch

v. Kriegsausschuss Berlin ge-nehmigt. Schäumendes Hand-waschmittel für Toiletentisch u. Bad. Garantiert kein Ton. 30 Stck. 6 Mk., 60 Stck. 11,75 Mk. franko u. verpackungsfrei.

## Chesi

frei von Ton, Kaolin, Talkum, Lehm etc. Vorzüglich. Wasch-u. Reinigungsmittel, stark schäu-mend. Postkolli franko 8,50 Mk. Wiederverkäufer höh. Rabatt.  
**Herm. Kissner,**  
Berlin C 2, Burgstr. 28, Abt. 16g

## Arbeiterwohlverein.

# Lichtbilder-Vortrag.

Sonntag den 7. Januar, abends 8 Uhr  
im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ in Waldenburg.

Herr Sekretär **Neumann-Breslau** spricht über:

„Wie wird für unsere Kriegsverletzten gesorgt!“

Mit dem Vortrage verbunden ein

## Konzert

der Waldenburger Berg- und Fühl. Pleißischen Kurkapelle.  
Eintritt frei!

Zu dieser Veranstaltung werde alle Männer und Frauen des Kreises eingeladen.

In Waldenburg od. Umgegend  
wird eine

## Wohnung

von 5—7 Zimmern  
bald oder später

zu mieten gesucht.

Badezimmer, Spülklosett, elek-trisches Licht, Garten erwünscht.  
Angebote mit Preisangabe un-ter W. an die Exped. d. Bl.

Eine Doppelwohnung zu verm. und per April zu bez. bei Herrn. Schnabel, Töpferstr. 22.

Stube und Küche 1. April zu beziehen. Näheres bei Vogt, Blücherstraße 11.

2 Stuben u. Küche (sep. Eing.), 1. Stg., 210 Mk., sonn. Stube u. Küche 147 Mk. 1. Apr. 3. bez. Koonstr. 5, beim Hermannplatz.

Stube u. Küche, sowie 1 Stube mit Elektr. 1. April zu be-ziehen. Kristerstraße 4.

## Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten wegen Todesfalles sofort zu vermieten.

**Beamten-Wohnungsverein,**  
Hermannplatz 2, III, v.

2 Stuben, Küche, Entree, sowie 1 Stube u. Küche 1. April zu beziehen. Barbarastraße 8.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

2 Stuben und Küche, parti-per sofort zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

2 möblierte Zimmer zu verm. Cochiusstr. 25 bei Reinelt.

Möbliertes Zimmer für 1 od. 2 Herren zu vermieten Sonnenplatz 4, 2. Stg., rechts.

Gut möbl. Zimmer mit Penf. bald z. verm. Mühlenstr. 39, p.

Möbl. Zimmer, Schreib. elektr. 3., 3. v. Freiburger Str. 4 II.

Möbl. Zimmer, f. 1 od. 2 Pers. z. verm. Scholz, Albertstr. 10, p.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2 a, 3 Tr. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten Bäckerstr. 2, Rohbau, 1. Et.

Unständiges Logis zu vergeben Friedländer Str. 18, 3 Tr. r.

Schöne 4- event. 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, elektr. Licht, im 2. Stock, desgl. 2 mal Stube und Küche 1. Apr. 1917 und bald zu beziehen. Grosser, Zimmermeister, Ober Waldenburg.

Eine kleine 1 fenstrige Stube ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen Dittersbach, Hauptstraße 33.

Stube und Küche, sowie eine einzelne Stube bald zu bez. Hütte, Mittelstr. 12, Hermisdorf.

In Hermisdorf, Ob. Hauptstr. 16, ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Entree per 1. April 1917 zu vermieten. Näheres bei Paul Hamann.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

## Milch-fundenbücher

hält vorrätig

Expedition des

Waldenburger Wochenblattes

## Krieger-Notrufe

fertigt form schön an (auch auf briefliche Bestellung)

Tom, Waldenburg,  
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Herl. 3-Zimmer-Wohnung, Bad, Balkon, Gas, Elektr., 14 z. verm. Kurpark u. Strahlenb. nah. Lehrer Schmidt, Neu Salzbrunn.

**Stenographen-Verein**  
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.  
Übungsabend:  
Jeden Dienstag 8 1/2 Uhr.

**Wandervogel Waldenburg**  
E. B.

Dienstag, 2. Gartungs 1917.  
7.30 Uhr der Älteren. Aus:  
„Das letzte Stündlein eines Papstes.“ Rixdorf.



Nur noch  
bis Donnerstag  
das interessante  
Neujahr-Programm

## Raspar Hauser

und

## Artur Meiers Flitterwochen.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 2. Januar 1917:  
Kaiserplatz 3, eine Treppe.

Donnerstag den 4. Januar:  
Benefiz für H. Milde!  
Er und seine Schwester.

In Vorbereitung:

Strindberg-Abend:  
**Kameraden.**



Freiburgerstraße 15

## Waldenburg.

Nur 3 Tage!  
Dienstag bis Donnerstag  
4 1/2 bis 10 Uhr:

Die beliebte Tragödin  
**Betty Nansen**

Nordische Königliche Hof-schauspielerin  
in Hauptrolle:

## Liebe, die alles trägt.

Tragödie einer Mutter  
in 3 Akten.

## Kriegsbericht.

## Die berühmten Bruno's.

Sechs Parterre-Akrobaten  
im Variete-Akte.

## Die saftige Hand.

Lustspiel in 1 Akt  
mit „Knoppchen“.

## Im Reich der Zwerge

Das neueste reizende  
Märchen in 3 Akten.  
Hauptrolle:  
Gr. Weixler.

## Kinder

(in Begleitung Erwachsener)  
haben Zutritt nur nachmittag

**4 1/2 Uhr**  
u. zahlen auf allen Plätzen  
ermäßigte Preise:

Loge 50 Pf., Sperrsitz 40 Pf.,  
1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.



## APOLLO- Theater Oberwaldenburg (Zur Plumpe)

Nur noch bis Donner-  
tag den 4. Januar  
der gewaltigste Detektiv-  
schlager der Gegenwart:

## Der rote Faden

1. Teil — 6 Akte.  
Anfang 6 und 8 Uhr.  
Mittwoch und Donner-  
tag zahlen Kriegerfrauen  
die Hälfte.

Ab Freitag den 5. Jan.:  
**Hella Moja**  
in:  
**Die arme Komtesse Hella**  
Filmroman in 5 Akten.



## Provinzielles.

Schaffen. Darauf ging man gern ein. Der vermeintliche Oberleutnant lieferte auch kleinere Mengen und befestigte so noch das Vertrauen, das man ihm ohnehin schon als Offizier entgegengebracht hatte. So kam es dann zum Abschluß über eine große Lieferung. Wie bei all diesen Frachtbriefschwindelungen mußte der Käufer die Kaufsumme — 120 000 Mk. und mehr — sofort bei einer Bank hinterlegen. Die Zahlung sollte geleistet werden, sobald der Duplikatfrachtbrief bei der Bank vorgelegt werde. Das geschah dann auch. Aber die Frachtbriefe erwiesen sich hinterher als gefälscht, die Lieferung blieb aus. Auch in Berlin gab der Millionen-schwindler eine Gastrolle. Er wohnte hier am 10. und 11. Dezember, und benutzte diese beiden Tage, einen Herrn aus der Regensburger Straße um 122 500 Mk. zu betrügen. Im ganzen hatte er bereits über eine halbe Million erbeutet, als er auf Veranlassung von Betrögern in Düsseldorf festgenommen wurde. Dort gelang es ihm, zu entweichen. Die Spur führte nach Berlin. Hellermann war aber bereits wieder abgereist, als Beamte der Schöneberger Kriminal-Militärpatrouille, die ihn aufgespürt hatten, ihn festnehmen wollten. Sie ermittelten aber, daß er sich in Greiz aufhielt, und veranlaßten dort seine Festnahme. Der Verhaftete wurde gestern nach Berlin gebracht. Er ist ein Offizier gewesen, diente vielmehr seit Kriegsausbruch nur einige Wochen als Freiwilliger. Von Beruf ist er Kaufmann. Zuletzt betrieb er einen Pferdehandel.

**Stettin. Hunderttausend-Mark-Spende.** Kommerzienrat Casper S. Nordahl sen. und Vizekonjul C. Nordahl jun., der als Leutnant im Felde steht, haben der Stadtgemeinde Stettin 100 000 Mk. als Grundstock für den weiteren Ausbau des Tuberkulose-Krankenhauses Hohenhof geschenkt. Die Erweiterung der Anstalt auf die doppelte Bettenzahl, bisher 160, ist ein unabwiesbares Bedürfnis geworden. Die Kosten sind auf 800 000 Mk. veranschlagt.

**Hamburg. Ein schweres Eisenbahnunglück,** bei dem 7 Tote, etwa 20 Schwerverwundete und 60—70 Leichtverwundete zu beklagen sind, ereignete sich Sonnabend abend auf der Kleinbahn Geesthacht—Berge-dorf. Der auf Station Bergedorf-Süd anhaltende Stationsvorsteher ließ den nach Geesthacht bestimmten Zug ab, trotzdem der von Geesthacht kommende Zug auf der eingeleiteten Strecke noch nicht angekommen war. Wenige Minuten von der Station entfernt ereignete sich der Zusammenstoß. Die Lokomotive des Geesthachter Zuges fiel zur Seite, der Packwagen stellte sich senkrecht in die Höhe, die folgenden Wagen wurden ineinandergeschoben. Der Anprall erfolgte mit solcher Gewalt, daß sich die Puffer der einzelnen Wagen durch die Wände der vorderen Wagen bohrten. Bis um 10 Uhr abends waren bis auf sechs Personen alle aus dem Zuge herausgeholt. Diese sechs Personen können erst im Laufe der Nacht befreit werden, weil autogene Schweißapparate nötig sind, um die Eisenstücke auseinanderzubringen. Von diesen noch im Zuge befindlichen Personen sind bereits zwei gestorben. Von Hamburg wurde ein Hilfszug zur Hilfeleistung ausgesandt, außerdem führten Rettungsmannschaften der Hamburger Feuerwehr nach Bergedorf und ein Zug Hamburger Pioniere.

**Riel. Schweres Sturmweiser.** In den Weihnachtstagen haben in Nordwestdeutschland und auf der Nordsee furchtbare Stürme gewüthet, die nach den jetzt vorliegenden ausführlichen Berichten schwersten Schaden anrichteten und auch Menschenleben gefordert haben. Bei einem über das genannte Gebiet hinwegziehenden Tiefdruckgebiet unter 730 Meter wurde von der Lauenerburgischen Wetterwarte eine gewaltige Sturmstärke bis zu 27 Meter in der Sekunde gemessen, was einem Winddruck von etwa 160 Kilogramm auf jeden Quadratmeter Fläche, senkrecht zur Windbahn, entspricht. In Schleswig-Holstein wurden 25 Windmühlen umgerissen und zum Teil in alle Winde geweht, davon allein neun Mühlen bei Wilsitz. An anderen Stellen gingen sechs Mühlen in Flammen auf. In Lehe und in Krogm wurden zwei Häuser umgerissen und begraben die Bewohner unter sich. Der Orkan verursachte einen Deichbruch der Eider und richtete große Verheerungen unter den Baumbeständen und Telegraphenleitungen an; der Eisenbahnverkehr in Schleswig-Holstein stockte an vielen Stellen stundenlang. An der Elbmündung treiben gestrandete Schiffe. Eine schwere Sturmflut suchte wieder die nordfriesischen Inseln und die Halligen heim, beschädigte die Seedeiche und setzte die Vorländerereien unter Wasser; schwer beschädigt wurde der Süderdalkopfschiff auf einer Strecke von 700 Meter und der Nordstrander Seedeich. Dächer wurden von den Hallighäusern gerissen, und brennende Windmühlen warfen des Nachts ihren Feuerschein auf das dunkle Meer hinaus. Die auf dem Meere befindlichen Schiffe gerieten in schwere Seenot, bei Rorderoog strandete ein Schiff, die Mannschaft konnte gerettet werden. Im Kattegat strandete das Hamburger Schiff „Erika“, an der schwedischen Küste der Hamburger Dreimaster „Heinrich“ und der deutsche Schoner „Johanne“. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung dieses Schiffes ging bei furchtbarem Schneesturm mit dem Schoner unter. Weitere Schiffsunfälle ereigneten sich an der dänischen Westküste und bei Kap Skagen.

**Freiburg i. Br. Hochwassergefahr in Süddeutschland.** Infolge der seit 48 Stunden in Süddeutschland niedergehenden heftigen Regengüsse, begleitet von einem orkanartigen Sturm, sind die Flüsse und Bäche in raschem Steigen begriffen, so daß die Hochwassergefahr wächst. Verschiedene Schwarzwaldbäche drohen über die Ufer zu treten. Rhein und Neckar sind ebenfalls weiter gestiegen und haben an verschiedenen Stellen das Ufergelände unter Wasser gesetzt.

**Frankfurt a. M. Der reiche Arme.** Hier fand man in einem Dachstuhlmerken der Altstadt den Altersrentner Kild, der für Bettelarm galt, tot vor. Die Polizei fand bei ihm Wertgegenstände von über 10 000 Mark, darunter ein Sparkassenbuch und zwei Geldbeutel mit Silber- und Goldmünzen.

**Breslau, 2. Januar. Volkspende für die deutschen Krieger- und Zivilgegnossen.** Der schon mitgeteilt wurde, haben die Sammlungen zur Volkspende für die deutschen Krieger- und Zivilgegnossen in der Provinz 24 Tonnen rund 810 000 Mark ergeben. Da im Deutschen Reich für den genannten Zweck 12½ Mill. Mark zusammengebracht worden sind, hat Schlesien allein ein Fünftel und Breslau ein Achtel der Gesamtsumme der Sammlung beigetragen. Dieses außerordentlich günstige Ergebnis hat den Hauptvereins-Ausschuß der Volkspende im Kriegsministerium veranlaßt, seinem Danke in einem an den Vorsitzenden des Breslauer Mobilisierungsausschusses Herrn. von Reus gerichteten Schreiben Ausdruck zu geben. Es heißt darin: „Die schöne Spende Schlesiens wird weitaus dazu beitragen, die größte Not unserer so armen Gefangenen zu lindern, und wird auch vielen tapferen Söhnen unseres schönen Schieferlandes in der Gefangenschaft große Freude bereiten.“

**— Genesungsheim Buchwald.** Die Landesversicherungsanstalt Schlesiens errichtet in Buchwald in unmittelbarer Nachbarschaft ihres Genesungsheimes Bohemische ein neues großes Genesungsheim, für dessen Bau 1½ Millionen Mark bereitgestellt worden waren neben den Grunderwerbskosten von 112 000 Mk. Der Bau, der im Jahre 1913 begonnen wurde, geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Durch die Kriegsverhältnisse ist er, wie alle größeren Bauten, naturgemäß aufgehalten worden.

**Siriegau. Die wieder aufgehobene Ragensteuer.** Auf Grund eines Beschlusses einer Anzahl hiesiger Gärtner und Gärtnereibesitzer auf Aufhebung der Ragensteuer, da infolge der durch sie bedingten Abnahme der Zahl der Ragen eine den Gemüsebau bedeutend schädigende Zunahme der Mäuse- und Rattenplage festgestellt sei, stand in der letzten Stadtverordneten-Versammlung ein Magistratsantrag auf Aufhebung der Ragensteuer für 1. Januar 1917 zur Verhandlung. Nachdem der Vorsteher das vorliegende Gesuch zur Kenntnis gebracht hatte, begründete Erster Bürgermeister Preuß noch einmal den Magistratsantrag mit dem Schaden an der Volksnahrung, der durch die zunehmende Mäuse- und Rattenplage entsteht und auch den Ruf der Stadt schädige. Bei Ablehnung des Antrages in voriger Sitzung, für Gewerbetreibende z. B. eine Ausnahme von der Ragensteuer zu schaffen, ist darauf hingewiesen, daß es dann besser sei, die ganze Ragensteuer aufzuheben. Der geringe Ertrag der Ragensteuer, es betrage nur 71 Personen mit 78 Ragen, wiege auch die hierfür erforderliche viele Arbeit nicht auf bei dem hierfür mangelnden Arbeitskräfte. Es entstand hierauf eine kurze Debatte, die sich mehr um eine Prinzipienfrage drehte. Der Vorsteher beantragte noch, daß dann aber zum Schutze der Vögel für den Abschluß der auf der Promenade und dem Berge so zahlreichen Eichhörnchen und Amseln Sorge getragen werden möchte. Schließlich nahm die Versammlung den Magistratsantrag auf Aufhebung der Ragensteuer zum 1. Januar d. J. mit großer Mehrheit an mit dem Ersuchen an den Magistrat, den Abschluß der Eichhörnchen und Amseln in geeigneter Weise zu veranlassen.

**Schweidnitz. Der älteste Bürger von Schweidnitz.** Am Mittwoch verstarb an Altersschwäche der Partikulier, frühere Kammerkammerherr Julius Gabriel im Alter von 96 Jahren. Der Greis war bis vor wenigen Jahren körperlich und geistig überaus regsam. Sein Wunsch, einmal hundert Jahre alt werden zu wollen, ist nun nicht in Erfüllung gegangen; laßt ist der brave Alte aus diesem Dasein geschieden.

**ep. Reichenbach. Jäh vom Tode ereilt** wurde in Ausübung seiner Amtspflichten der Gemeindevorsteher Jöfclt in Ober Peilau. Als er zur Abfassung eines Testaments in das Amtszimmer trat, um Papiere für ein in der Vorstube wartendes Gemeindeglied zu holen, brach er plötzlich vom Schläge gerührt zusammen. Da er nicht zurückkehrte, wurde nach einiger Zeit das Zimmer betreten. Dort lag Jöfclt bereits als Leiche.

**Landeshut. Stiftung für Kriegsbeschädigte.** Der Geheime Kommerzienrat Mindel, zurzeit in Brüssel, seit Kriegsbeginn im Dienste des Generalgouverneurs in Belgien, hat der Regierung in Biezniß 250 000 Mk. für die Kriegsbeschädigten des Regierungsbezirks zur Verfügung gestellt. Der Betrag soll in der Hauptsache zur Unterstützung des kleinen ländlichen Grundbesitzes dienen.

**N. Neurode. Bahndammunterschied. — Feuer.** Am Sonntag gegen abend geschah an der Bahnstrecke Neurode—Mittelweine, nicht weit hinter dem Bahnhof Neurode in Walditz, am sogenannten Fellmannberge, eine Senkung des steil nach der Walditz abfallenden Bahndammes. Die eine Gleisanlage mußte für den Verkehr gesperrt werden. Der Verkehr wird auf dem anderen Gleise aufrecht erhalten. — Sonntag abend entstand auf der Festung des Maurers Heinsch in Kolonie Nuch bei Walditz Feuer und legte das Anwesen in Asche.

**Deuthen Oe. Die Hinterlassenschaft des Fürsten Guido Hendl v. Donnerswald.** Die beiden Söhne des Fürsten, Guido und Guido, erhalten als Erbeil je eines der beiden Fideikommiss. Nach dem „Oberschl. Wand.“ bleiben die Kontanwerke in der gegenwärtigen Verwaltung ungerührt und zwar 10 Jahre lang unter der Aufsicht und Leitung des Regierungspräsidenten v. Schwerin in Potsdam, früher Landrat in Tarnowitz. Für diese Mithewaltung erhält der Verwalter jährlich 20 000 Mk.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Januar.

\* (Verlängerung der Weihnachts-Schulferien.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat der

Herr Ober-Präsident mit Ermächtigung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten die Weihnachtsferien bis einschließlich 8. Januar 1917 für alle Schulen, auch für die Volksschulen, verlängert, so daß der Unterricht am Dienstag den 9. Januar wieder zu beginnen hat.

\* (Persönliches.) Dem Rechtsanwalt Kochmann wurde der Charakter als Justizrat verliehen.

M. (Dienstjubiläum.) Am 1. Januar beging Rechnungs-Revisor Hoffmann bei der Knappschafts-Verwaltung sein 25jähriges Dienstjubiläum.

\* (Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet) wurde der Gefreite Gustav Beer, Sohn des Bergratwaliden J. Wolf von hier.

S. (Das Eiserne Kreuz) erhielt im Osten der Unteroffizier Karl Kasten, Auenstraße 13, früher Bauer auf Julius-Schacht.

\* (Das Eiserne Kreuz) erwarb sich in den Kämpfen der Gefreite Hans Buschmann, Sohn des Buchhalters B. Hierselbst.

\* (Aus dem Felde.) Der Musikleiter Korbmacher beband sich für das schöne Festchen, das ihm ein glütiges Frauenherz zu Weihnachten ins Lazarett sandte. — Aus dem Westen sendet Militär Ernst Ercke, von einem deutschen Kriegsschiff der Ober-Masch-Maat Adolf Domke, sowie der Masch-Maat Alfred Martin Grüße an uns in die Heimat.

\* (Der Evangel. Männer- und Jünglingsverein) beging am Neujahrstage in der Herberge zur Heimat in altgewohnter Weise seine Christ- und Neujahrfeier. Hierzu waren die Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins in fastlicher Zahl erschienen. Der Abend wurde eingeleitet durch den gemeinsamen Gesang des Weihnachtschorals „Von Himmel hoch da komm ich her“. Davan schloß sich ein vierhändiger Klavier Vortrag, sowie eine Deklamation „Kriegsweihnachten“, die tiefen Eindruck hinterließ. Nach dem Vortrag des Weihnachtsevangeliums, mit dem sogar die Erscheinung des Friedensengels verbunden war, hielt der Vereinsleiter, Pastor Wüttner, die Festansprache. Er begrüßte alle Erschienenen und gab dann einen kurzen Bericht der Ereignisse des vergangenen Jahres. Ein Ausblick auf die Zukunft lasse erkennen, daß die Feinde Deutschlands nicht gewillt seien, auf das edle und hochherzige Friedensangebot einzugehen. Das Blutvergießen müsse also seinen Fortgang nehmen, und neue Entbehrungen und Leiden stehen uns bevor. Bei solch trüblichen Ausblicken müsse sich die deutsche Träne, die uns der Dammensbaum prodige, aus neue bewähren. Diese Träne finde auch im Evangel. Männer- und Jünglingsverein ihre Pflege, wo Selbstgabe und Dabeingebliene in steter freundschaftlicher Fühlung miteinander stehen, wie viele Zuschriften aus dem Felde bezeugen. Das herrlichste Vorbild deutscher Träne aber zeige das schöne Verhältnis zwischen unserem Kaiser und seinem Volke, das in Not und Tod zu ihm halte. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Hierauf wurde die Nationalhymne gesungen. Im weiteren Verlauf des Abends wurden noch verschiedene Weihnachtsvorträge in poetischer Form geboten. Den allermeisten Beifall fand hier das drollige Auftreten des fünfjährigen „Bärbeles“, das große Heiterkeit hervorrief. Den Abschluß des Abends bildete eine Verlosung mehr aber weniger wertvoller Geschenke, die dem Verein von Angehörigen und Freunden zugewandt waren. Der Saal war durch einen fastlichen, hell erleuchteten Christbaum geziert, der gleichfalls zur Verlosung kam.

\* (Kurzweil im Feldpostverkehr.) Der Staatssekretär des Reichspostamtes teilt dem „Stenographischen Jahrbuch“ mit, daß Stenographie (auch Debatte-, Sil- und Redeschrift) nach jedem System im Feldpostverkehr, außer bei den an deutsche Heeres- und Marineangehörige in der Türkei gerichteten und von ihnen herrührenden Sendungen noch wie vor zugelassen ist. Im privaten Postverkehr mit den besetzten Gebieten dagegen ist die Anwendung der Stenographie nicht gestattet.

\* (Grotowski'sche Erziehungsanstalt in Lublitz.) Unter der Benennung: „Grotowski'sche Erziehungsanstalt“ besteht in Lublitz ein Institut, worin geistigen, körperlich und geistig bildungsfähigen Knaben und Mädchen christlichen Glaubens von dem 9. bis zum 16. Lebensjahre ohne Unterschied des Ranges und des Standes aus der Provinz Schlesiens freier Unterhalt und angemessene Erziehung unentgeltlich gewährt werden kann. Die Unterstufe dieser Anstalt ist aufgehoben; es können daher nur solche Schüler aufgenommen werden, die die Reise für die Mittelstufe bestanden. Etwaige Anträge auf Unterbringung solcher Kinder wärder gegebenenfalls seitens der Ortspolizeibehörden unter Beifügung der durch Regierungsverordnung vom 22. November 1843 (abgedruckt im Amtsblatt für 1849 S. 484/5) vorgeschriebenen Unterlagen, nämlich: des Taufzeugnisses, des Impfscheines, des ärztlichen Gesundheitsattest, des vom Ortsschulinspektor bescheinigten Schulzeugnisses, des Armutszeugnisses und bei verwaisten Kindern eines Nachweises der Bevormundung sowie der Personal- und Zeugnisnachweisung und des Aufnahmegesuchs, bei dem hiesigen kommissarischen Landrat zu stellen sein.

\* (Kaiser-Panorama.) Mit einer herrlichen Landschafts-Serie, einer Wanderung durch das malerische Salskammergut, begann das Kaiser-Panorama das neue Jahr. Aus der Fülle der entzückenden Aufnahmen seien nur auszugsweise erwähnt die Panoramen von dem eleganten Bad Jischl, der Sommerresidenz weiland Kaiser Franz Joseph, Smunden, Hall, Traunkirchen, Hallstadt, Ebenice, Alt-münster, Siegelring u., die Ansichten von Schloß Ort und Kammer, vom Traunstein, Traunsee, Ungbathsee, Ruffensee, Mondsee, Aitersee, Gallstättersee, Gofauee und Almsee. Umflossen von der Romantik der Hochgebirgswelt gewahren diese reizend gelegenen Orte und

Seen einen großartigen Anblick, von dem sich das Auge nur schwer trennen mag. Für die Bewunderer der Alpenwelt, für die Freunde der Schönheiten der Natur bildet dieser Zyklus somit ein willkommenes Ausstellungsobjekt.

**Theatermitteilungen.** Zum 5. Male gelangt heute Dienstag das lustige Stück mit Gesang und Tanz: „Kaiserplatz 3, eine Treppe“ zur Aufführung. — Am Donnerstag wird zum Benefiz für Hans Milde die Poste „Er und seine Schwester“ gegeben. Dem Stück, welches H. Milde für seinen Benefizabend gewählt, geht ein so guter Ruf voraus, daß das beliebte Mitglied sicher ein volles Haus zu verzeichnen haben wird. Seine Belibtheit beim Publikum wird das übrige dazu beitragen, das Theater am Donnerstag bis auf den letzten Platz zu füllen. — Als nächste Kinder-Vorstellung wird das lustige Märchen „Kumpelstücken“ für kommenden Sonntag einstudiert. Eine Neueinstudierung erfährt der Schwanz „Die spanische Fliege“. Die Komödie „Kameraden“ von A. Strindberg wird in der autorisierten Uebersetzung von E. Brausewetter zur Aufführung kommen.

### Spielezettel der Städtischen Kriegsküche vom 2. bis 7. Januar 1917.

Dienstag: Haiserflocken und Sellerie.  
Mittwoch: Fleischtaschen und Gerbrüben.  
Donnerstag: Sauerkraut, Kartoffeln und Speck.  
Freitag: Graupen und gemischtes Gemüse.  
Sonabend: Fleischstücken und Weizkohl.  
Sonntag: Saure Gurken, Kartoffeln und Fleischstücken.

### Nach dem Feite.

So wären wir wieder einmal in ein neues Jahr eingetreten! Mit Gesäule und Gebräus feierte die Straße den Jahreswechsel, und der feierliche Klang der Glocken zur Winternachtsstunde schwebte über dem unangebrachten Lärm der Halbweischen und der Unreisen hinaus ins Dunkel der Nacht. Der Heilige Tag war dann eigentlich ein nasser, grauer Geselle, der mit verdrießlichem Außern das neue Jahr eröffnete.

Das Publikum fand sich namentlich abends in den Theatern und im Konzert der Bergkapelle zusammen; man suchte Kurzweil und hat sie wohl auch gefunden. Im „Goldenen Schwanz“ erwies sich die Aufführung des Schwanzes „Der ungeheure Edehart“ von Hans Sturm am Montag abend von außerordentlicher Zugkraft. Das Stück entspricht dem Zeitgeschmack der Massen: es wickelt an den auf der Oberfläche der Gesellschaft sich zeigenden Reiblichkeiten herum und läßt die Männer- und Frauenherzen im heißen Tempo zappeln. Man beliebt gern die Regionen des häuslichen Lebens zum Tummelplatz heisterer Dinge zu machen selbst für den Fall, wo diese Absicht zu Unzulänglichkeiten führen sollte. Theater ist Theater! Statt überbedenkliche Erscheinungen zu grübeln und den besternden Weg zu finden, will das Publikum lieber neugierig Zuschauer bleiben im Karneval des Lebens. Das ist bequemer, als sich mit ernstlichen Problemen herumzuaplagen. Wenn noch dazu ein Schwanz wie der „Ungeheure Edehart“ wirklich bühnenwirksam zusammengestellt ist (auf dichterische Sprache kommt es dabei gar nicht an), so erwies er sich auch als ein gutes Geschäft für den Stückschreiber und sein Publikum. Das beweisen die Theaterberichte von auswärts, und das beweist auch der gefrische Erfolg. Die Herren Pötter, Surhoff, Milde und Stein, sowie die Damen Steiner, Drießen und Baktineller führten den Schwanz glücklich durch; die im Hause nicht zusammengedrängte Zuhörerschaft lachte und donnerte Beifall. Das genügt fürs erste.

In der „Gortauer Halle“ fand gestern ein Konzert der Bergkapelle statt, das für unsere Musiker ein wohlverdienter Feiertagsereignis gewesen ist. Das Programm wies populäre Melodien in Fülle auf, die zugleich als gesunde, musikalische Kost volle Wirtigung verdienen. Unsere Bergkapelle hält unter allen Umständen das Prinzip: „Dem Besten das Beste“ hoch, und wird von einem erheblichen Teile unseres Publikums durch kluge Besuch der Konzerte glücklich unterstützt. Als dieses Einobernehmen zwischen Kapelle und Zuhörerschaft auch im neuen Jahre von geistlichem Bestande bleiben; beide Teile werden gut dabei fahren. C

### Vaterländischer Hilfsdienst und die Arbeiterschaft.

Eine Konferenz der Arbeiter- und Angestellten-Organisationen, umfassend die freien Gewerkschaften, die Gewerksvereine (G.-V.), die kathol. Gewerkschaften, Verband der Handlungsgehilfen Leipziger, Bund technischer Industrieller Beamten, Verband deutscher Techniker, Verband deutscher Werkmeister und Verband der Bureauangestellten, fand bei zahlreicher Beteiligung am Sonntag nachmittag im Saale der „Stadtbräuerei“ statt, um sich über das vaterländische Hilfsdienstgesetz zu verständigen. Als Vertreter des Bezirkskommandos war Hauptmann Dr. Walter erschienen.

Konferenzleiter Latt (Neu Salzbrennen) wies in seinen begrüßenden Einleitungsworten darauf hin, wie die letzte Zeit klar bewiesen habe, daß Deutschland ernstlich gewillt ist, Europa den ersehnten Frieden wiederzugeben, wie aber die Feinde es ablehnen, das Friedensangebot auch nur ernsthaft zu diskutieren. Deutschland wird deshalb den großen ihm aufgezwungenen Kampf um seine Existenz weiterführen. Aus diesem Grunde ist auch das vaterländische Hilfsdienstgesetz geschaffen worden, das alle Kräfte dem Vaterland und seiner Verteidigung dienstbar machen will.

Der erste Referent, Redakteur A. D. Franz, hielt nunmehr seinen Vortrag über „Das Hilfsdienstgesetz“. Einleitend sprach er seine Bemerkung über das Zusammengehen aller in Betracht kommenden Arbeiter- und Angestellten-Organisationen aus. Ein solches liegt im eigenen Interesse der Arbeiterschaft selbst und wird auch hoffentlich in die Friedenszeit mit hinübergenommen werden. Die Organisationen haben gemeinsame

Interessen, gleiche Ziele, nur die Wege zur Erreichung derselben sind verschieden.

Zum Referat übergehend, führte er aus:

Die Gegner Deutschlands sind zu einem für Deutschland annehmbaren Frieden nicht bereit. Während Deutschlands Regierung erklärte, daß sie auch den anderen Staaten ihre Entwicklungsfreiheit gönne, wollen diese im Gegenzug dazu Deutschlands Niederrückung. Die Zerstückelung unseres Vaterlandes auf militärischem Gebiete ist den Feinden nicht gelungen. Sie setzen nunmehr ihre Hoffnung auf die Zeit, den Mangel Deutschlands an Lebensmitteln und Rohstoffen. Gewiß bereitet uns dieser Mangel außerordentliche Schwierigkeiten, und es gab Zeiten im abgelaufenen Jahre, wo das Uebergewicht der Feinde an Kriegsmaterial ohne Zweifel vorhanden war und ihnen Vorteile brachte. Es gilt nunmehr, mit aller Kraft der ungeheuren Machtverfärbung der Gegner entgegenzutreten, zum Schutze unserer Väter in den Schlachtränben und zu erheblicher Verminderung der großen Opfer. Dazu soll auch der vaterländische Hilfsdienst dienen.

Die Arbeiterschaft wird an diesem Ziel gern mitarbeiten. Dabei ist nicht zu vermeiden, daß auch manches Unangenehme mit in Kauf genommen werden muß, das ist vor allem die Beschränkung der Freizügigkeit. Diese besteht aber schon seit Beginn des Krieges. Der § 9 des Hilfsdienstgesetzes hebt diese Beschränkung zum Teil wieder auf und bringt sogar eine Verbesserung der derzeitigen Verhältnisse. Ein Maßstab der Friedenszeit darf nicht angelegt werden. Die Kommissare, die gegen die Arbeitervertreter im Reichstage für ihre Zustimmung zu dem Gesetz erhoben wurden, sind nicht berechtigt. Eine Nichtannahme des Gesetzes hätte eine Militarisierung aller Betriebe und wahrscheinlich auch eine Erhöhung des Militärdienstpflichtalters gebracht.

Einem weiteren Vorteil bringt das Gesetz durch neue grundlegende Verbesserungen der Verhältnisse der Arbeiter, ferner dadurch, daß es die bisher alleinigen gewaltigen Generalkommandos in Bezug auf alle wirtschaftlichen Fragen unter das neue Kriegsernährungsamt stellt, in dem auch Arbeiterabgeordnete vertreten sind. Ferner bringt das Gesetz eine Besserung der Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter. Inwieweitrentner können auch von dem Gesetz betroffen werden, doch ist dafür gesorgt, daß bei Arbeiten im Sinne des Zivilhilfsdienstes Renten nicht entzogen werden dürfen.

Arbeitgeber und andere Personen werden durch das Gesetz viel schwerer als die Arbeiterschaft getroffen. Das Gesetz sieht verschiedene Auschlüsse, wie Schließungs- und Arbeitsbeschüsse, vor, in denen der Arbeiterschaft entsprechende Vertretung zugesichert ist. Seitens der Organisationen ist eine Vorschlagsliste für diese Auschlüsse bei den maßgebenden Behörden bereits eingereicht worden und darf erwartet werden, daß sie auch angenommen wird, denn sie stellt ja die Vorschläge der gesamten Arbeiterorganisationen des Reiches dar, da die Reichsvereine Bergarbeitervereine nicht als unabhängige Arbeiterorganisationen angesehen werden können. Das Zwangsverpflichtungsgesetz sichert ausdrücklich das Versammlungrecht und bringt die offizielle Anerkennung der Arbeiterorganisationen als Vertretung der Arbeiterschaft.

Die Arbeiterschaft kann sich deshalb mit dem Gesetz einverstanden erklären. Referent stellte fest, daß die Konferenz die Einsicht der Notwendigkeit des Gesetzes besitzt und die Beteiligten die Vertretung abgeben, im Rahmen des Gesetzes — jeder an seiner Stelle — alles tun zu wollen, daß das Ziel des Gesetzes erreicht wird. Die Parole der Arbeiterschaft wird bestimmt durch den Grundsatz: Das deutsche Volk wird und darf nicht untergehen. (Beifall.)

Der zweite Referent, Gewerkschaftsangehörter Martin Pirsch sprach über die „Durchführung des Gesetzes“.

Er erläuterte gemeinverständlich die einzelnen Paragraphen des Gesetzes und zeigte, daß das Gesetz kein Schreckgespenst ist, wie es anfangs den Anschein hatte. Durch Mitarbeit des Reichstages zustande gekommen, hat es dem Arbeiter Rechte gegeben, die vorher offiziell nicht anerkannt wurden und auch Mittel zur Abwehr, wenn sich irgendwo Benachteiligungen für die Arbeiterschaft ergeben sollten. Möchte die Einmütigkeit der Arbeiter, wie sie bei Aufstellung der Listen zutage getreten ist, auch für später erhalten bleiben. Das Eigeninteresse muß vor dem Gesamtinteresse zurücktreten. (Beifall.)

Der Verammlungsleiter gab die eingereichte Liste für die Auschlüsse bekannt. Er schlug vor, eine Vertrauensmännerkommission aus den verschiedenen Organisationen zu bilden, die auch die weiteren notwendigen Schritte gemeinsam erledigen soll, vor allem die Aufstellung gemeinsamer Listen für die durch das Gesetz für alle Betriebe mit mehr als 50 Arbeitern vorgeschriebenen Arbeiterauschlüsse. Es liegt im Interesse des Bergfriedens, weil durch Einrichtung gemeinsamer Listen besondere Wahlen sich erübrigen.

Um weitere Aufklärung über das wichtige Zivilhilfsdienstgesetz zu schaffen, finden nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag Vorträge in Balzenburg, Gottesberg und Weizstein statt. Arbeiterssekretär Mische dankte den Referenten und dem Konferenzleiter und sprach die Zustimmung der Versammlung zu dem Gehörten aus.

Der Vorsitzende nahm in seinem Schlußwort Veranlassung, der großen Taten unserer Helben und besonders derer zu gedenken, die für das Vaterland ihr Blut hergeben. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Sigen geehrt.

Mit dem Wunsche, daß das neue Jahr bald den lang-ersehnten Frieden bringen möchte, fand die wichtige Tagung ihren Abschluß.

M. Altwasser. Evang. Kirchliches. Zum Pastor prim. der evangelischen Kirche wurde Pastor Schäfer gewählt. Nachdem die befördliche Bestätigung eingegangen ist, wird die feierliche Einführung am Sonntag den 7. Januar, vormittags 9 Uhr, erfolgen. Als 2. Geistlicher ist Pastor Mündel aus Neobitzsch gewählt. Letzterem eilt der Ruf eines guten Kanzelredners voraus.

M. Altwasser. Silvesterfeier. Die Jahres-schlussandacht der evangelischen Gemeinde fand bei voll-gefülltem Gotteshaus statt. Die Predigt hielt Pastor Schäfer. — Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein beging in gewohnter Weise in Wulles Brauerei seine Silvesterfeier. Die Erschienenen wurden auf Vereinskosten mit Tee und Gebäck bewirtet. Diakon Ubbel aus Hermsdorf schilderte seine Kriegserlebnisse während der Russenverfolgung in den Karpaten im Mai und Juni 1915. Pastor Schäfer berichtete über die wichtigsten Ereignisse des verfloffenen Jahres. Ferner wurden die Nachrichten der eingezogenen Mitglieder bekanntgegeben. — Nachdem der letzte Glockenschlag des alten Jahres verklungen war, läuteten dreimal die Glocken. In den Zwischenpausen spielte der Posaunenchor des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins drei Choräle. Ist man gewöhnt ge-wesen, bei Silvester eine wogende Menschenmenge zu sehen, so waren es diesmal nur wenige, die das neue Jahr vor der Kirche erwarteten.

\* Altwasser. Monats-Statistik des Standes-amtes. Das hiesige Standesamt beurkundete im Monat Dezember 23 Lebendgeburt, gegenüber 20 im Vor-monate (17 männliche und 6 weiblich), davon 1 un-ehelich geboren. Ehen wurden 7 geschlossen (1 rein evangelische, 1 rein katholische, 5 Mischehen). Sterbe-fälle gelangten 27 zur Anmeldung (15 evangelische, 14 katholische). Außerdem sind 2 Totgeburtten angemeldet worden (1 Knabe und 1 Mädchen).

† Weisklein. Aus der evangelischen Gemeinde. Im Evangelischen Männer- und Jünglingsverein fand am Abend des 1. Januar ein Weihnachts- und Neu-jahrs-Familienabend statt. Pastor Gensch begrüßte die Festversammlung. Lehrer Wenzel führte mit einer Kinderschaar ein zeitgemäßes Weihnachts-Festspiel auf. Der Posaunenchor trug mehrere Lieder vor. Pastor prim. Dieterich-Thebesius sprach im Schlußworte Segens-wünsche für den Verein zum Jahreswechsel aus. Aus der Uebersicht über das kirchliche Leben im vergangenen Jahre seien folgende Zahlen mitgeteilt: Getauft wurden 125, konfirmiert 191 Kinder, 1606 Personen empfingen das heilige Abendmahl, 27 Paare wurden getraut, 114 Personen, einschl. Kinder, wurden beerdigt.

† Weisklein. Vereinsnotiz. Die fast vollzählig besuchte Versammlung des katholischen Jünglings-vereins fand unter dem Zeichen der Abschiedsfeier für zwei Mitglieder, von denen das eine, der bisherige Senior, zum Heere einberufen wird. Der Präses gab die Mitteilungen für eine segensreiche Entwidlung des Vereinslebens während der Kriegszeit, und las eine Anzahl neuer Kriegsgebichte vor. Ein Mitglied wurde aufgenommen. Zum Schluß der Sitzung wurden Ab-schieds- und Kriegslieder gesungen.

Salzbrunn. Diebstahl. Auch in unserem Orte mehren sich die Einbruchdiebstähle, bei denen es sich besonders um das Stehlen von Geflügel und Kaninchen handelt. So wurde nachts in dem früher Schott'schen Gute eingebrochen und mehrere Hühner gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet, sowie auch eine Kanne Milch und ein Paar neue Schuhe aus dem Hausflur entwendet. Wenige Nächte vorher sind im „Normweg-er Hofe“ einige Kaninchen gestohlen worden. Es dürfte sich wohl um dieselben Spiegelgesellen handeln, die vor einiger Zeit bei dem Gutbesitzer Scharf einen Geflügeldiebstahl verübten. Hoffentlich kommt man ihnen auf die Spur.

† Sandberg. Das Eisene Kreuz wurde dem Bahmann Bauarbeiter Gustav Hermann von hier verliehen.

\* Gottesberg. Ortschaftsaufsicht. Infolge Ab-lebens des Pastor prim. Rother hat die königliche Re-gierung dem Pastor Paehold die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen in Hinter Zellhammer, Ober Hermsdorf, Kohlan und Altflüssig vertretungsweise übertragen.

\* Gottesberg. Ein Pferdedieb. Der Kutscher Franz Walzel aus Langenöls konnte am Freitag hier hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Er kam mit einem prächtigen Pferde, das mit Geschirr versehen war, nach hier und bot dies dem Rospfächler Ulbrich für 2200 Mk. zum Kauf an, ging aber bald mit dem Preis auf 800 Mk. herunter. Dies fiel auf, und die Polizei wurde verständigt. Den Beamten gab er unter freiem Auftreten an, Franz Walter zu heißen und von seiner Mutter, der Grünzeughändlerin Walter aus Friedland, beauftragt zu sein, das Pferd zu verkaufen, Troßdem auf die telephonische Nachfrage sich die Un-wahrheit bekräftigt hatte, blieb er bei seiner Behauptung. Erst nach eingehendem Verhör gestand er, daß das Pferd von dem Gutbesitzer Scharf aus Ober Abelsbach stamme, daß er Walzel heiße, und er und sein Eltern in Langenöls wohnen. Walzel verrietete sich vor etwa 3 Wochen bei Scharf, kam am Freitag früh zu Ulbrich, fragte diesen, ob er ein Pferd laufen wolle, und ging dann wieder zu Scharf, wo er sich einen Wagen mit Pferd erbat, um angeblickt seine in Friedland stehen-den Sagen zu holen. Scharf gab das Fuhrwerk, sandte aber seinen Knecht mit dem Fuhrwerk mit. Um nun den Knecht los zu werden, redete Walzel diesem ein, den Wagen in Balzenburg in der „Sonne“ einzustellen, während er allein nach Friedland nach seinen Sachen reiten wolle. Auf diesen dummen Trick fiel der Knecht hinein. Walzel tritt nun nach Gottesberg und stellte Ulbrich das Pferd vor. Der raffinierte Gauner ist erst 20 Jahre alt und wird außerdem vom Amtsgericht in Reichenbach wegen Diebstahl, Betrug und Hausfriedens-bruch steckbrieflich verfolgt. (S. Stbl.)

\* Seitendorfer. Befähigung. Der Gemein-de-lassenrentand Dielscher ist nach Ablauf der gesetzlichen Amtsdauer auf weitere 3 Jahre als Schiedsmann wiedergewählt und bekräftigt worden.

\* Dittmannsdorf. Evangelische Kirchengemeinde. Der bisherige Pfarrvikar Kurt Fentel ist zum Pastor (Pfarrstelle II) gewählt worden.

† Wüstenaltersdorf. Kirchliches. — Ge-fallen. Aus der evangelischen Kirchengemeinde wurde am

Neujahrstage folgendes bekanntgegeben: Der Aufschwung im kirchlichen Leben, welcher bei Beginn des Krieges einsetzte, hat auch im abgelaufenen Jahre gehalten; die Gottesdienste waren durchschnittlich von 420 Personen besucht. Getauft wurden 81 Kinder, konfirmiert 149, und zwar 82 Knaben und 67 Mädchen, aus dem 1. Bezirk 82, aus dem 2. Bezirk 67. Getraut wurden 14 Paare. Gestorben sind, ausschließlich der Gefallenen, 99 Personen. Uebertritte zur evangelischen Kirche waren einer, Austritte keine. Das heilige Abendmahl empfingen hier 1053 Personen, in Heinschau 130, zusammen 1183. An Kirchentafeln gingen ein 1032,94 Mark, an Hauskollekten 139,25 Mk. Aus dem kirchlichen Leben wurde berichtet: Am 1. August schied der bisherige erste Geistliche, Pastor Lehmann, von hier und übernahm die Superintendentur in Groß Wandritz, Bezirk Liegnitz, an seine Stelle wurde der bisherige 2. Geistliche, Pastor Oberlein, einstimmig gewählt. Im Kindergottesdienst wurde der Helferinnendienst eingerichtet, und sind in diesem 14 Damen der Gemeinde tätig. Derselbe hat sich gut bewährt, das zeigt sich in dem zahlreichen Erscheinen der Kinder. — Der seit Februar 1915 als vermisst gemeldete Infanterist Steinschlager Tauch als Lebendige gilt nunmehr als gefallen. Am Silvester ging der Ehefrau die diesbezügliche Meldung zu.

### Standesamt Altwasser vom Monat Dezember 1916.

Dienststunden nur wochentags, und zwar von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags. Bei Anmeldung von Geburten ist das Familienstammbuch vorzulegen; falls solches nicht vorhanden, die standesamtliche Ehefähigkeits-Bescheinigung.

#### Sterbefälle.

Gerhard Schade, Kind, 1 J. 2 Mon.; Mathäus Nowak, Maurer, 30 J. 1 Mon.; Beate Vogt, verw. Reichsinvalide, 73 J. 7 Mon.; Ehrenfried Hgmann, früh. Stellenbesitzer, 78 J. 9 Mon.; Elisabeth Schindler, Kind, 1 J. 2 Mon.; Paul Keller, Bergbauer, 40 J. 2 Mon.; Adolf Dinter, Bergmann, 35 J. 7 Mon.; Oswald Hübnier, Kutischer, 59 J. 11 Mon.; Georg Pohl, Kesselheizer, 37 J. 4 Mon.;

Gerhard Madjunsky, Kind, 18 Tg.; Ottilie Geisler, geb. Kreichmer, verehel. Bergbauer, 37 J. 11 Mon.; Karoline Baumgarten, geb. Miersbach, verehel. Grubenarbeiter, 42 J. 11 Mon.; Selma Postler, geb. Gottwald, verehel. Bergbauer, 46 J. 8 Mon.; Elisabeth Bindau, Fugmachersin, 21 J. 8 Mon.; Josef Klinter, Grubenzimmermann, 22 J. 11 Mon.; Johanna Sirecke, geb. Kofe, 79 J. 7 Mon.; Alfred Ermlich, Bergmann, 24 J.; Wilhelm Hanke, Porzellandrehler, 52 J. 1 Mon.; Alfred Fischer, Bergmann, 20 J. 5 Mon.; Reinhold Martin, Kind, 2 J. 5 Mon.; Barbara Otte, geb. Kupprecht, verw. Berginvalide, 88 J. 1 Mon.; Maria Koppe, geb. Volkmann, verw. Bergbauer, 57 J.; Albin Rheinert, Porzellandrehler, 65 J. 6 Mon.; Klara Behnfeld, Kind, 10 Mon. 6 Tg.; Theresia Zedler, geb. Peister, verehel. Filzschuhmacher, 48 J. 7 Mon.; Marg Krinke, Barbier, 30 J.; Franz Zajonezowska, Arbeiter, 21 J. 7. Mon.

### Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt **Uebernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.** Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

### Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H. vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

# Bestellungen

## Waldenburger Wochenblatt

auf das (die billigste Tageszeitung im Kreise Waldenburg) nehmen für den Monat Januar zum Preise von 57 Pfg. alle Postanstalten, sowie unsere Kolporteurs entgegen.

### Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

# Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts. — Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

**Restaurant „zur guten Quelle“**  
Unsern lieben Gästen, Freunden und Gönnern beim Jahreswechsel die besten Glückwünsche!  
Albin Ziegenbein und Frau.

**Bersteigerung.**  
Am Mittwoch den 3. Januar 1917, von vormittags 9 Uhr ab, findet eine Versteigerung des Inventars des Logierhauses „Dänischer Hof“ an Ort und Stelle, Untere Hauptstraße 21, statt.  
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert:  
Ladeneinrichtung, Küchen- und Zimmereinrichtungen, Küchengerät und Bettwäsche.  
Ober Salzbrunn, den 19. Dezember 1916.  
Der Gemeindevorsteher.  
Riedel.

**Grabrauner Dachshund** mit dunklen Flecken, auf den Namen „Kaubel“ hörend, Halsband mit meinem Namen, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung und Futterkosten abzugeben bei F. Sauer, stellvertr. Forstverwalter, Oberförsterei Höggersdorf, Kreis Schweidnitz.

**Kaufe Zahngebisse**, alte, zerbr., Platin gr bis 7 Mk. Donnerstag den 4. Jan., 9-11 Uhr, **Gasthof „zur Krone“**, in Waldenburg, Abtd. Zimmer.

**Frau Moh aus Liegnitz**, Aukt. f. d. Kriegsmetall-A. G.

**Kleines Haus mit Obst- und Gemüsegarten** sofort zu verkaufen. Kleinekort, Faulbrück, Kreis Reichenbach i. Schl.

**Strebsame Eheleute**, Mitte 40er Jahre, mit Vieh u. jämtl. ländlicher Arbeit vertraut, suchen eine Landwirtschaft zu verwalten oder zu pachten. Gefl. Angebote unter H. S. 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur Ablösung der üblichen schriftlichen Neujahrsglückwünsche sind bei der hiesigen Stadthauptkasse zugunsten der Kriegswohlfahrtspflege Beiträge eingegangen:  
Von Herrn Maurermeister Bremer, Sparkassen-Kendant Güner, Stadthauptkassen-Kendant Birn, Stadthauptkassen-Kassierer Berger, Photograph May, Kaufmann Brieger, Kaufmann Fritz Paul, Stadtrat Bollberg.  
Waldenburg, den 2. Januar 1917.  
Der Magistrat.

**Einfeller-Kartoffeln.**  
Die Besteller von Einfellerkartoffeln mit den Anfangsbuchstaben T, U, V wollen sich ihre Bezugsscheine für die zweite Versorgungsperiode (1. Februar bis 1. Mai 1917) am 3. d. Mts. im Zimmer Nr. 18 im 1. Stod des Rathauses abholen gegen Vorweisung des Brotbuches nebst Zusatzkarte.  
Nächster Verkauf am 4. Januar cr. in den Kellern Bäckerstraße, Bartsch, Scheuerstraße, und Anders, Neu Waldenburg.  
Waldenburg, den 2. Januar 1917.  
Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

**Nieder Hermsdorf. Milchkarten.**  
Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Januar 1917 erfolgt Mittwoch den 3. Januar 1917, vormittags von 8-11 Uhr, im hiesigen Einwohner-Meldeamt, Amtshaus — Erdgeschöß.  
Als Ausweis ist vorzulegen Familienstammbuch, Impfscheine oder Knappschäftsrollenschein.  
Bei Kranken ist Arztattest, bei Schwangeren und Stillenden Bescheinigung der Hebamme aus neuester Zeit vorzulegen.  
Nieder Hermsdorf, 30. 12. 16. Der Gemeindevorsteher.

**Zeitendorf.**  
Die bisher in Verwendung befindlichen Beitragsmarken für die Invalidenversicherung zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfg. dürfen für Beschäftigungsverhältnisse nach dem 31. Dezember 1916 nicht mehr verwendet werden.  
Von 1. Januar 1917 ab sind neue Beitragsmarken zu verwenden, die in der I. Lohnklasse 18 Pfg. (rot)  
II. 26 (blau)  
III. 34 (grün)  
IV. 42 (braun)  
V. 50 (gelb)  
kosten. Die Lohnklassen sind dieselben geblieben.  
Wo z. B. bisher eine blaue Beitragsmarke zu 24 Pfg. verwendet wurde, ist nunmehr eine blaue Beitragsmarke zu 26 Pfg. zu verwenden. Wo bisher eine grüne Beitragsmarke zu 32 Pfg. verwendet wurde, ist nunmehr eine grüne Beitragsmarke zu 34 Pfg. zu verwenden.  
Eina noch vorhandene alte Beitragsmarken tauschen die Postanstalten gegen neue Marken um.  
Für die Arbeitsverhältnisse vor dem 31. 12. 1916 sind noch die alten Beitragsmarken zu verwenden, auch dann, wenn die Marken erst im Jahre 1917 nachträglich verwendet werden.  
Zeitendorf, 29. 12. 16. Gemeindevorsteher.

**Königliche evang. Präparanden-Anstalt Striegau.**  
Beginn des nächsten Kuriums: Ostern 1917.  
Aufnahmeprüfung: 27. März 1917.  
Staatliche Unterzügen.  
Schulgeld: 36 Mark jährlich.  
Für Unbemittelte ein Internat.  
Sommer, Vorsteher.

**Lehmwässer.**  
Die bisher in Verwendung befindlichen Beitragsmarken für die Invalidenversicherung zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfg. dürfen für Beschäftigungsverhältnisse nach dem 31. Dezember 1916 nicht mehr verwendet werden.  
Von 1. Januar 1917 ab sind neue Beitragsmarken zu verwenden, die in der I. Lohnklasse 18 Pfg. (rot)  
II. 26 (blau)  
III. 34 (grün)  
IV. 42 (braun)  
V. 50 (gelb)  
kosten. Die Lohnklassen sind dieselben geblieben.  
Lehmwässer, 30. 12. 16. Gemeindevorsteher.



**Kgl. Preuß. Klassenlotterie.**  
Ziehung 1. Klasse am 9. u. 10. Januar 1917.  
**Hauptgewinne:**  
2 Prämien à 300 000 Mk.,  
2 Gewinne à 500 000 „  
2 „ à 200 000 „  
2 „ à 150 000 „  
2 „ à 100 000 „  
2 „ à 75 000 „  
**Preise der Lose:**  
1/8 1/4 1/2 1/1  
5.- 10.- 20.- 40.- Mk.,  
nach außerhalb 20 Pfg. mehr,  
**Vollberg,**  
Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.  
Zu verkaufen Kreuzstraße 5:  
2 eichene Säрге, 1 m und 1,20 m lang, 1 Paar Kleiderschrank, 1 Ausziehtisch, ged. Tische, gebr., 1 Wandjage, Fuß- und Handtrieb.  
Karl Winkler, Carottischer.

**Zivildienst!**  
Tüchtiger **Schmied und Brettschneider** für dauernd gesucht.  
**Carl Jäger & Sohn**  
G. m. b. H., Waldenburg i. Schl.

**2 Schubmachersgejellen** sucht **Faulde**, Gartenstr. 25.

**Ein Laufburische** kann sich sofort melden bei **D. Korn.**

**Ein tüchtiger Ruffcher** zum Sangholzfahren wird bei hohem Lohn zu sofortigem Antritt gesucht.

**Zimmer & Rösner,** Baugeschäft, Reuzendorf.

**Sauberes Mädchen** zur Bedienung für einige Stunden vor- und nachmittags bald gesucht **Töpferstraße 7, part.**

**Kutscher** zur Aushilfe, event. auch für dauernd, sofort gesucht.  
G. Seeliger, G. m. b. H.

**Herren und Damen** können in freier Zeit abschreiben, vervielf. Adressen erb. Verlag „Globus“, Lichtenrade-Berlin.

**Eine Frau** für ganz leichte Räumungsarbeiten für den 3. Januar 1917 von vormittags 9 Uhr ab wird gesucht. Näheres durch die Expedition d. Bl.

**Geübte Stickerinnen** und die es lernen wollen, können sich melden.  
E. Rohner, Freiburger Str. 12.

**Eine ältere Frau**, welche besonders im Kochen Geschick weiß, sofort als Wirtschafterin gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.



„Alles?“ wiederholte sie.  
 „Na, glaubst Du vielleicht, daß ich die Geschreibsel der Tanten im Not mit herumtrage? Was macht eigentlich Tante Eulalia? Du hast wie von ihr geschrieben!“

„Na ja, wenn sie beleidigt ist...“  
 „Beleidigt? Warum?“  
 „Ach, sie sagte mal, Ihr in Frankreich lebtet sehr locker, und die Männer wären alle nicht treu —“

„Na und —“  
 „Da habe ich sie eben beleidigt!“ gab Lilly zu. „Ich wollte es nicht hören, daß sie so etwas von Dir sagten!“  
 „Bravo!“ lachte er und gab ihr wieder einen Kuf.  
 „Mag die alte Nixe bleiben, wo sie ist!“

Frau Frieback faszte. Dann gab sie sich einen Ruck.  
 „Schau mich mal an, Achim!“ bat sie. „Nein, nicht lachen. Ganz ernst.“

„Schapel, das kann ich gar nicht! Dazu freue ich mich viel zu sehr, endlich mal wieder bei Dir sein zu können!“

„Er macht Ausflüchte!“ dachte sie und beharrte deshalb bei ihrem Vorhaben.  
 „Warst Du mir auch wirklich immer treu?“ fragte sie dann feierlich.

„Aber, Kind, muß ich Dir das erst beteuern?“  
 „Ach, Achim, sei aufrichtig!“ drang sie in ihn. „Eine Lüge kann uns das ganze Leben vergiften!“  
 „Dummes Mädel!“ schalt er faust. „Wie kommst Du überhaupt auf diese Frage? Hat Dir Tante Eulalia doch einen Floh ins Ohr gesetzt?“

„Du verschweigst mir etwas!“  
 Er sah sie bestürzt an.  
 „Ich habe nichts zu verschweigen. Komm, trockne Deine Tränen und sei vergnügt! Vierzehn Tage sind keine Ewigkeit, da wollen wir nicht eine Stunde verheren!“

(Schluß folgt.)

### Was wir wollen!

Nur, wie wir ohne Groll  
 Das Recht des Nachbarn ehren,  
 So fordern wir, man soll  
 Auch unsern uns gewähren.  
 Kein Wortum red' uns drein,  
 Wir wollen einig sein  
 Und wollen Frieden haben.

Wir wollen endlich fest  
 Ausbauen die deutschen Hallen,  
 Nicht wie sie Ost und West,  
 Nein, wie sie uns gefallen.

Wir hoffen's insgesamt,  
 Um eillen Ruhm zu sechten,  
 Doch hoch zur Notwehr flamm  
 Das Schwert in unsern Rechten.  
 Dem Störenfried allein  
 Sel's in die Brust gegraben!  
 Wir wollen einig sein  
 Und wollen Frieden haben!

Em. Geibel.

### Die Geschichte eines Hasenbratens.

Ueber ein erstaunliches Jagderlebnis erhält die „Post. Btg.“ aus ihrem Leserkreise die folgende launige, aber wahrheitsgetreue Schilderung: Herr Bankier

Meyer vom Kurfürstendam in Berlin kam in dieser fleischarmen Zeit auf den guten Gedanken, dem Familien-Mittagsstisch durch einen auf dem eigenen Jagdgelände geschossenen Hasen erneuten Glanz zu verleihen. Mit Munition und Nahrungsmittelvorrat versehen, begab er sich auf sein Jagdgebiet in der Nähe Berlins. Und das Jagdglück war ihm günstig: es führte ihn einen stattlichen Meißner Lampe vor die Flinte, der im wohlgezielten Feuer sein nicht mehr ganz junges Leben aushauchte. Kaum hatte Herr Meyer mit seiner Beute die Straßen des nahen märkischen Städtchens wieder betreten, als sich der Ortspolizist nahte und mit finsterner Miene Auskunft forderte, wohin er mit dem Hasen wolle. Herr Meyer erklärte, daß er den Hasen auf seinem eigenen Jagdterrain erlegt habe und ihn nur zum Selbstverbrauch nach Berlin mitnehmen wolle. „Is nich!“ entschied der Ortsgewaltige. „Alles erlegte Wild, das hier eingeführt wird, muß laut Bestimmung dem hiesigen Wildbrethändler käuflich überlassen werden!“ Herr Meyer blieb schließlich nichts übrig, als sich zum Wildbrethändler zu begeben und ihm den Hasen anzubieten. Dieser erklärte sich sofort bereit, den Hasen zu nehmen und den behördlich festgesetzten Preis von 2,50 Mark zu zahlen. „Gut“, sagte Herr Meyer, „aber ich laufe ihn sofort wieder zurück, da ich ihn in Berlin verspeisen will.“ „Wie Sie wollen“, entgegnete der Wildbrethändler, „aber Ihnen kostet er jetzt sechs Mark.“ Wirklich bestätigte der noch anwesende Ortspolizist, daß dem Kaufmann das Recht zustehe, für seine „Antosten“ und „Auslagen“ sowie den Geschäftsgewinn 3,50 Mark für jeden Hasen zu berechnen, und Herr Meyer mußte außer den vom Kaufmann erhaltenen 2,50 Mark noch weitere 3,50 Mark zahlen. Aufatmend war er im Begriff, sich in der Vorortung nach Berlin zu begeben, als ihn eine kräftige Hand am Nackzipfel ergriff und ihn wieder ins Freie zog, während der Zug abfuhr. Der Mann mit der roten Mütze schrie ihn an: „Wohin wollen Sie mit dem Hasen?“ Verzweifelt erzählte Herr Meyer nun die ganze Geschichte der Besitzergreifung des Hasen. Doch mit unerschütterlicher Ruhe erklärte der Stationsvorsteher, er habe Anweisung, darauf zu achten, daß kein Wild ausgeführt werde; nur die Leber dürfe Herr Meyer nach Berlin mitnehmen, den Hasen selbst müsse er an Ort und Stelle verspeisen. — Als Herr Meyer dann wieder zu sich kam, kehrte er in das Hotel des Städtchens ein und telegraphierte seiner besseren Hälfte, sie möge einpacken und auf einige Tage zu ihm aufs Land kommen. So wurde aus dem harmlosen Appetit auf einen Hasenbraten eine kostspielige Herbstreise . . .

### Tageskalender.

3. Januar.

1571: Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, † (\* 13. Jan. 1505). 1912: Felix Dahn, Rechtsgelehrter, Geschichtsschreiber und Dichter, † Breslau (\* 9. Febr. 1834, Hamburg).

3. Januar 1916.

Im Osten dauerte die große Schlacht in Ostgalizien an. In der hesarabischen Grenze bei Toporow wurden die russischen Durchbruchversuche zurückgeschlagen und nicht minder erfolglos blieben die mit großer Zögigkeit unternommenen Russenstürme bei Buczac. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz suchte die italienische Artillerie Erfolge, die ihr versagt blieben, in Südtirol und an der Dolomitenfront, im Flitscherbecken und im Kragebiet und kleinere Kämpfe fanden auf der Hochfläche von Doberdo statt.

## Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wothe-Mahn, Leipzig 15. Fortsetzung.

War es nicht das sicherste Zeichen, daß Abbe sie ganz aufgegeben? Würde er nicht, wenn er sie liebte, eiferjüchtig über jeden Blick wachen, wenn sie von Oland Abschied nahm?

„Vielleicht war es auch Zartgefühl von ihm“, zitterte es durch ihre Gedanken — „oder“ — hier glühte Lordes Antlitz noch dunkler auf — „er will mir einen Beweis seines felsenfesten Vertrauens geben, mir und Oland.“

Der junge Flieger aber sah leuchtenden Auges dem Bruder nach, und Lordes Hände ergreifend, sagte er:

„Du ahnst ja gar nicht, wie groß und gut er ist! Sieh, Lordes, ich konnte nicht anders, ich habe ihm alles gebeichtet, wie ein Verbrecher wäre ich mir vergelommen, wenn ich ins Feld ginge, mit der Schuld gegen ihn im Herzen.“

Lordes hatte Oland erschreckt ihre Hände entzogen, ihr Antlitz war bleich, und in den goldbraunen Augen züngelten gelbe Flammen.

„Wie konntest Du“, stieß sie entrüstet hervor, „wie konntest Du preisgeben, was nur uns beide angeht?“

Oland schüttelte seinen schmalen rasierten Kopf, und seine blauen Augen strahlten hell auf.

„Abbe ist stets wie ein Vater zu mir gewesen. Ich war es ihm schuldig, und ich wußte, er würde es gut und recht verstehen.“

„Wie nahm er es auf?“ fragte Lordes zaghaft, nur mühsam ein Schwindelgefühl unterdrückend.

„Er stand vor mir wie ein König, Lordes, und ich — verzeihe — ich kam mir vor wie ein Narr, der nach der Krone trachtet!“

„Und was sagte er?“ fragte Lordes mit schwacher Stimme. Ihr war noch immer, als müßte sie umsinken.

„Er sagte: „Wie kannst Du nur glauben, Oland, daß ich Dir zürne, weil Du Lordes liebst. Ich finde es so begreiflich. Jugend drängt zur Jugend, und es war unverantwortlich von mir, daß ich, von Leidenschaft verblindet, Lordes in der Zeit, wo alle Herzen verwirrt und erregt waren, an mich riß. Ich kann auch von Lordes nicht verlangen, daß sie an der Seite eines Krüppels ihr Leben verbringt. Der Jugend gehört das Glück! Ich weiß nicht, ob Lordes Dich wieder liebt, und will es auch nicht wissen. Wenn Du

aber wiederkehrst, Oland, und Ihr könnt mir beide sagen, daß ihr Euch lieb habt, dann will ich, so wahr mir Gott helfe, Euch den Weg frei machen zum Glück.“

Da barg ich wie einst als Junge meinen Kopf an Ubbes breite Brust und weinte. Er strich mir mit der Hand über das Haar und sagte leise: „Ich habe es einst unserer sterbenden Mutter gelobt, Dich nach besten Kräften durch das krause Leben zu geleiten, mein Junge. Ich will mein Wort halten.“

Ich riß mich los und stürzte fort, aber als ich zurückblickte, sah ich ihn lächeln, mild, wie Väter über ihre Kinder lächeln, die blind und töricht ins Leben stürmen.“

Lordes sah Oland fest ins Auge, ein kühler, spöttischer Zug überflog ihr Antlitz.

„Ihr überbietet Euch ja geradezu an Edelmut. Wenn ich Dich recht verstehe, trotzdem Du es noch nicht ausgesprochen hast, willst Du Ubbes „Opfer“ — der Spott zuckte wieder um ihren Mund — noch gar nicht einmal annehmen. Ich werde überhaupt nicht gefragt. Ihr verhandelt über mich, als wäre ich ein Stück Ware.“

„Vielleicht hast Du recht, weil ja jeder bereit ist, den höchsten Preis dafür zu zahlen.“

Olands Augen wurden plötzlich hart und durchdringend.

„Wie Ubbes Augen“, dachte Lordes, als er fortfuhr:

„Du verstehst mich ganz richtig, ich will Ubbes Opfer nicht. Ich würde mich schämen, wenn ich ihm sein Weib nehmen wollte, mit oder gegen seinen Willen. Und weil ich fest sein will, Lordes, darum habe ich mich wieder zur Front gemeldet, darum gehe ich früher, als ich gemußt.“

„Du gehst in den Tod!“ schluchzte Lordes plötzlich leidenschaftlich auf, „und ich — ich bin schuld daran!“

Oland nahm Lordes Hand von ihrem tränenüberströmten Gesicht und zog sie an seine Lippen.

„Nein, Lordes! Ich will nicht sterben, ich will leben! Ich will auch nicht, wie ich es erst vorhatte, ein anderes Weib aus Verzweiflung freien. Weder Oda noch eine andere soll das Opfer sein. Kehre ich aber heim, so will ich so leben, daß ich jederzeit Dir und Abbe frei in die Augen sehen kann, und Du, Lordes, Du sollst es auch.“

Ein hartes, klingendes Lachen kam von Lordes Lippen.

„Du machst es Dir leicht. Mir machst Du es schwer! Ein Gefängnis erscheint mir dies Haus, ein Martyrium mein Leben! Ach, könnte ich doch noch ein einziges Mal frei die Flügel heben und ohne Fessel der Sonne zustreben und dem Glück!“

Das junge Gesicht Olands war plötzlich streng und kalt.

„Du bist noch nicht durch wirkliche Leiden gegangen, Lordes. Das bißchen Herzweh um mich — bitte, widersprich nicht — wird auch vergehen. Wenn Du aber Deine so schönen Augen einmal wirklich aufstun wolltest und hineinblicken in die Welt des Jammers, der Trübsal und der Not, die dieser Krieg uns gebracht, wenn Du nur einmal die Schlachtfelder sehen könntest, wo Tausende hingemäht liegen, die doch auch einen Anspruch auf Glück hatten, dann würden alle Deine Wünsche und Hoffnungen ausgelöscht sein. Du würdest dann lernen, wie ich es gelernt habe, daß der Krieg uns andere Aufgaben überantwortet, als nur an unser kleines Ich zu denken. Besser und reiner sollen wir werden, einer dem anderen nützen und ihm das Leben, das uns meist grausam erscheint, erleichtern. Und nun lebe wohl, Lordes“, fuhr Oland bewegt fort, beide Hände der jungen Frau gegen seine Brust ziehend und ganz zart erst die eine, dann die andere Hand küßend. „Denke daran, daß sterben oft leichter ist als leben, und daß ich alles, was ich liebe, im Nordstrandhose zurücklasse. Küsse Deinen Jungen von mir — wenn ich nicht wiederkehre, soll er mein Erbe sein! Erziehe ihn, seiner Urväter würdig, die nie treulos waren, niemals! Lebe wohl, Lordes.“

Es war, als wollte er die blonde Frau noch einmal an sein Herz schließen, aber er drückte nur leicht wie zum Segen seine Lippen auf ihre weiße Stirn.

Auffschluchzend legte Lordes ihre Arme fest um seinen Hals.

„Könnte ich doch mit Dir hinausziehen, Oland, dem Lode entgegen, wie wohl wäre mir!“

Er löste sanft ihre Arme von seinem Hals:

„Du hast Pflichten, Lordes, heilige, schöne und große Pflichten. Je treuer Du sie erfüllst, je näher kommst Du dem Glück.“

„Ich hasse die Pflicht“, fuhr sie auf, „wenn sie alles in uns tötet. Leben will ich!“

Sie brach jäh ab. Tief erschrocken über sich selbst, trat sie weit vor dem jungen Flieger zurück.

Hatte nicht so ihre Mutter auch gedacht, die Mutter, die sie verdammt, ohne sie gehört zu haben? War sie besser als jene, auf die sie herabzusehen gewagt hatte? Hier stand sie, Ubbes Weib, die Mutter seines Kindes, und klammerte sich in ihrer Herzensnot an seinen jungen Bruder, der ihr nichts, nichts geben wollte und nichts geben durfte.

Ein mildes Entsetzen vor sich selbst überkam Lordes. Beide Hände schlug sie vor ihr Antlitz, und leise kam es von ihren zuckenden Lippen:

„Ich danke Dir, Oland. Du hast mir viel in dieser Abschiedsstunde gegeben, mehr als Du denkst. Und nun geh mit Gott! Er sei mit Dir in Kampf, Not und Tod! Und wenn Du wiederkehrst, dann sollst Du eine andere finden, als Du verlassen hast. Vielleicht bringt die große Zeit auch mir die Erkenntnis, wie ich zur inneren Wahrheit gelange. Heute stand ich am Scheidewege. Ich glaube, daß ich nun recht gehe.“

Stolz hob sie den blonden Kopf. Groß und frei, mit einem seltsamen Leuchten, sahen ihn ihre goldbraunen Augen an. Wie zwei Sonnen dünkten sie Oland, als er zum letzten Mal Lordes Hand nahm und sie mit warmen Druck umschloß. Heiß umfing noch einmal sein Blick ihre ganze Gestalt, dann sagte er weich:

„Die durch Firtum zur Wahrheit reisen, Lordes, das sind die Weisen.“

Noch ein letzter Gruß und die Tür schloß sich hinter ihm.

Inmitten des Besels aber stand die junge Frau, hochaufgerichtet, die Augen tief verschattet. Sie fühlte, das war ein Abschied fürs Leben.

Langsam ging sie zur Tür. Langsam trat sie in den Hof. Da standen Lens und die Mäde und reckten den Hals zu dem blauen Herbsthimmel auf, an dem jetzt drüben von der Wiese her Olands Flugzeug zu den Wolken emporstieg.

Anken Peters stand auch vor der Tür und winkte unaufhörlich mit ihrem sehr umfangreichen Taschentuch nach oben.

Wie grollender Donner klang Lordes das Surren der Propeller aus der Höhe. Sehen konnte sie nichts.

Da kam Ubbe, auf seinen Stock gestützt, von der Wiese her auf sie zu. Und Lordes dachte:

„Wie gut er schon mit seinem künstlichen Bein gehen kann.“

Sie standen dann beide dicht beieinander und verfolgten die Kreise, die Olands Taube am herbstlichen Himmel zog.

Wieder und wieder sahen sie das Flugzeug sich senken und steigen. Immer noch einmal umkreiste Oland da oben den Nordstrandhof, und sie standen beide stumm und winkten.

Etwas Weißes flatterte plötzlich vor ihnen hernieder.

Ubbe bückte sich etwas mühsam und nahm es auf.

Ein Zweig von weißen Rosen, die letzten, die dort drüben an der Mauer geblüht und die Oland sich vorhin zum Abschied gebrochen waren zu Lordes Füßen gefallen, als letzter Gruß.

Ubbe reichte ihn stumm seiner Frau, die plötzlich in fassungsloses Schluchzen ausbrach. Er aber legte voll Güte und Nachsicht sanft den Arm um ihre Schulter und sagte bewegt:

„Der Besten einer ging von uns, Lordes, aber wenn wir ihn treu in unserem Herzen halten, so gehört er uns ewig.“

Sie nickte stumm und sah mit von Tränen verdunkelten Augen zu den goldschimmernden Flügeln da oben auf, die immer ferner zur Höhe strebten.

Am liebsten hätte sie Ubbe gesagt: „Ich verdiene Deine Güte und Nachsicht gar nicht“, aber ihr Mund blieb verschlossen.

Ubbe sah sie an, als verstände er auch so, was in ihrer Seele vorging. Dann schob er seinen Arm in den ihren, als müsse er sich auf ihn stützen, aber Lordes fühlte, als er so mit ihr, der Wankenden, langsam dem Hause zuschritt, daß er es war, der sie führte.

Nur wie ein großer, flimmernder Stern leuchtete noch einmal da oben am blauen Herbsthimmel Olands Flugzeug auf, dann entschwand es den ihm nachblickenden Augen.

Ein Frösteln ging durch Ubbe und Lordes, als sie ins Haus traten.

Wie dunkel es plötzlich war. Die Sonne war fort, und der Herbst verstreute sein falbes Laub. Blutrot rauschten um den Kamp die alten Eichen und klagten sich die ganze Nacht ihr Leid, daß wieder einer von den Nordstrandjöhnen Abschied genommen, dessen Vorbäter sie gepflanzt.

„Die Taube aber schwebte fernen Welten zu: „Sieg oder Tod“ stand auf ihrer Fahne.“

(Fortsetzung folgt.)

## Barbarenfreundschaft.

Erzählung von Adolf Römer.

(Nachdruck verboten.)

„Lieber Monsieur Oberleutnant Frieback!

Soldat will bringen ein Gruß, wenn er Sie werden finden. Bitte nicht vergessen, was die arme Herz bedrücken von

Ihre Amelie Claire.

Marguerite und Nanette schenken Rosen.“

Tilly Frieback las den Brief noch einmal, untersuchte dann das Innere des Umschlags genauer und förderte wirklich ein paar trockene kurzstielige Mösschen zutage. Tränen stiegen in ihren Augen auf und tropften langsam auf den feldgrauen Waffenschuh, den sie auf dem Schoße hielt. Monatelang hatte sie sich auf diesen Urlaub gefreut, und nun mußte sie gleich am ersten Tage einen so verräterischen Brief finden...

Ueberlegen gelächelt hatte sie immer, wenn alte grämliche Tanten sie fragten:

„Wo ist denn dein Mann jetzt, Tilly?“

„In Nordfrankreich!“

„So, so, in Frankreich! Na, da soll's ja lustig zugehen in den Ruhestellungen!“

Wie Tante Eulalia einmal noch anzüglicher geworden war, hatte sie sogar gesagt:

„Ach, das ist ja nichts wie Klatsch! Du warst doch noch nicht draußen, Tante!“

„Ich kenne die Männer aber besser als Du, Kindskopf!“ hatte die Tante sie belehrt. „Sie sind alle nicht treu! Ich war fünfundsiebzig Jahre verheiratet und werde es wohl wissen!“

Da war die kleine Kriegsgeliebte Tilly wütend geworden.

„Du kannst doch wohl immer bloß von Deinem Manne reden, und unsre Ehe ist denn doch etwas ganz anderes, als es die Eure war. Wenn also Dunkel Edmundo...“

Ueber den richtigen, immerhin noch rücksichtslosen Ausdruck für des Dunkels Seitenstünge war sie damals gestolpert.

Tante Eulalia aber hatte auch so verstanden und war heftig getränkt nach Hause gegangen, ohne noch einmal wiederzukommen. Das war der kleinen tapferen Soldatenfrau nicht gerade unangenehm aufgefallen, denn für Flaumhafer, auch nach dieser Richtung hin, konnte sie keine Gnade. Jetzt aber fragte sie sich doch, ob sie der alten Dame damals nicht Unrecht getan habe?

„Tiriri-träh!“ rief da plötzlich übermütig aus seinem Fensterbrettchen der immer lustige Zeißig, als wolle er seine hübsche junge Herrin ob ihres Verdachtes auslachen. Sie faste sein Krähen auch persönlich auf und gebot ihm ärgerlich:

„Dalt' den Schnobel!“

Aber so tadellos war Sänschen natürlich nicht erzogen. Er wiederholte seinen drolligen Sänschtriller mit vergnügtem Behagen, denn seit verschiedenen Tagen schien die frühe Februarsonne endlich einmal wieder auf sein sonnengrünes Federkleid.

Da dachte die sonst so zärtliche Frau Tilly ein Tuch über die Gitterstange seines blauen Messinggläzigs, daß er enttäuscht und schweigend wieder im Schatten sah.

Dann legte sie das abscheuliche Briefchen hastig zusammen, wendete alle Taschen des arg mitgenommenen Uniformrockes um, ohne indessen weitere Verdachtsbeweise zum Vorschein zu bringen, und schickte ihn zum Reinigen.

Achim Frieback hatte glänzend geschlafen. Endlich einmal wieder im eigenen Bett! Es war ja kein Wunder. Er sah nach der Uhr, aber sie war stehen geblieben.

„Auch sie will Urlaub haben!“ dachte er und ließ sie liegen. Tilly war natürlich schon aufgestanden! Es mochte wohl nicht allzu früh mehr sein. Eilig beendete er seine Morgenwäsche und ging dann, um seiner kleinen Frau endlich einmal wieder den langentbehrten Morgenkuss auf die Lippen zu drücken.

„Hast Du schon gefrühstückt?“

„Best würd' es sein! Ich bin ja schon zwei Stunden auf!“ meinte sie lachend, „aber ich leiste Dir natürlich Gesellschaft!“

„Also dann los! Ich habe ehrlichen Soldatenhunger!“

Als er seinen Magen ein bißchen befriedigt hatte, wollte er wissen, wo sein gestriger Waffenschuh geblieben sei, den er im Schlafzimmer auf allen Stühlen vergeblich gesucht habe.

„Den habe ich zum Reinigen geschickt!“ sagte sie gelassen, „er hatte es sehr nötig!“

„Aber, Müdel, da war ja meine Brieftasche drin!“ rief Achim Frieback und sprang auf.

„Er hat ein schlechtes Gewissen!“ dachte Tilly. Laut aber sagte sie:

„Die habe ich natürlich herausgenommen!“ Und reichte ihm eine dickleibige braune Hülle, auf die sie zu oberst den schrecklichen Brief von Amelie Claire gelegt hatte.

„Er ist rot geworden!“ hoffte sie. Der Oberleutnant aber griff ohne jeden Farbenwechsel nach seinen Papieren, versenkte sie in seiner rechten Brusttasche und zog Frau Tilly an sich.

„Du bist eine geschickte kleine Frau! Ich dachte schon, ich müßte mir Deine Briefe aus dem Benzinfäß bei Spindler stehlen!“

„Sind das alles meine Briefe?“ forschte sie und sah ihn großäugig dabei an.

„Gewiß, Du Schätzchen!“

1917.

Credition: Verleumdung II

1917.

Waldenburger



Wochenblatt.

## Des Zeitungsboten Neujahrsgruß!

Nun zieht sich schon ins dritte Jahr  
Der böse Krieg mit seinem Jammer . . .  
Und stöhnend spürt der Feinde Schar  
Den Hindenburg'schen Angriffshammer.  
Old-England schaut bekümmert drein,  
Weil die Neutralen widerstreben,  
Seit Mackensen und Falkenhayn  
Jüngst Bukarest den Rest gegeben!

Dafür schafft willig Weib und Greis  
Am Rüstzeug mit für Deutschlands Streiter —  
Mein Wegbezirk im Leserkreis  
Ward dadurch um manch Pförtlein weiter:  
Trotzdem bin — auf den Glockenschlag,  
Wenn's anging! — pünktlich ich geblieben,  
Zu melden, was am letzten Tag  
Der Meister Ludendorff geschrieben!

Wie man den guten Kaiser Franz  
In Wien zu Grabe jüngst getragen,  
Für den viel Herzen jeden Stands  
Im deutschen Reich auch warm geschlagen.  
Und wie uns alle tief der Bann  
Des herbsten Trauerleids umzogen,  
Als Böcke und einst Immelmann  
Die letzte Meisterfahrt geflogen . . .

Doch von viel freudigem Geschehn  
Auch brachte ich Euch Kunde täglich:  
Wie England Schläge sich besehn  
Am Skager Rack, und abzog kläglich;  
Wie Deutschland gar Amerika  
Drauf „unter See“ vergnügt besuchte,  
Und wie John Bull, als das geschah,  
Noch ärger als bei Horns Riff fluchte!

Auch daß man Wilson neu begehrt  
Im Dollarland zum Präsidenten;  
Und wie sich die Entente nährt  
Noch immer gern von fetten Enten!  
Was Herr Batoki neu erfann,  
Auch Deutschlands Volk mit Fett zu stärken —  
Und wie man leicht sich mästen kann  
Im Badezimmerchen sein Ferkel!

Nur mit der Post: Der Friede kam!  
Konnt' ich Euch leider nicht begrüßen,  
Weil nirgendwo ein Ende nahm  
Das Bombenwerfen und das Schießen;  
Weil Englands blöder Hochmutsgeist  
Wohl schaut, doch leugnet, es zu schauen,  
Wie Deutschland, das man eingekreift,  
Die Einkreisbrüder glatt verhauen!

Doch kühn auch wird der deutsche Mar  
Den letzten zähen Gegner zwingen,  
Und das beliebte neue Jahr  
Den langersehnten Frieden bringen!  
Dann schallt hell Jubel und Geläut  
Durchs Land! Käm' sie nur bald, die Note!  
Mit diesem Wunsch empfiehlt sich heut

Ihr

treuergebner Zeitungsbote.

Nachdruck verboten.